

# **Jahresbericht**

**Januar - Dezember 2011**



**Impressum**

**Herausgeber**

**Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen  
NRW e.V.  
Sleep In Stellwerk  
Körner Hellweg 19  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 42 41 82  
Fax: 0231 / 42 41 91  
e-mail: [stellwerkdo@vse-nrw.de](mailto:stellwerkdo@vse-nrw.de)  
[www.vse-sleep-in.de](http://www.vse-sleep-in.de)**

**Fotos**

**Jan Schmitz Fotografie**

**Ansprechpartner/Innen**

**Deborah Mutz  
Katja Barthel  
Stefan Rauer-Meschkis  
  
Erik Bedarf (Fachberater)**

**Druck**

**Mai 2013, 200 Stück**



<b>Träger</b>	<p>Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen NRW e.V. Alte Straße 65 44143 Dortmund Tel.: 0231 / 42 41 79, Fax: 0231 / 18 90 510 E-mail: <a href="mailto:bsdortmund@vse-nrw.de">bsdortmund@vse-nrw.de</a></p>
<b>Einrichtung</b>	<p>Sleep In Stellwerk Körner Hellweg 19 44143 Dortmund Tel.: 0231 / 42 41 82, Fax: 0231 / 42 41 91 E-mail: <a href="mailto:stellwerkdo@vse-nrw.de">stellwerkdo@vse-nrw.de</a></p>
<b>Spendenkonto</b>	<p>Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen NRW e.V. Sparkasse Dortmund BLZ 440 501 99 Konto-Nr. 321 006 310 Stichwort „Sleep In Dortmund“</p> <p>Verwenden Sie bei internationalen Überweisungen bitte die folgenden Codes: IBAN: DE21 4405 0199 0321 0063 10 BIC (SWIFT): DORTDE33</p>
<b>Eröffnung</b>	2. Mai 2000
<b>Anzahl der Plätze</b>	10 + 2 Notbetten (6 Mädchen- und 6 Jungenplätze)
<b>Altersgruppe</b>	Jugendliche im Alter von 14 - 20 Jahren
<b>Anzahl der Stellen</b>	2,0 Stellen für Dipl. SozialarbeiterInnen/Dipl. SozialpädagogInnen 16 Aushilfen für den Nachtdienst, 2 Aushilfen für Reinigungsdienst und Hausmeisterei 1 Köchin (finanziert durch Spenden)
<b>Finanzierung</b>	Stadt Dortmund



<b>0.</b>	<b>Die Teams</b>	<b>5</b>
<b>0.1.</b>	<b>Das Nachwachenteam</b>	<b>5</b>
<b>0.2.</b>	<b>Der Tagdienst</b>	<b>6</b>
<b>1.</b>	<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>2.</b>	<b>Vorstellung des Trägervereins</b>	<b>8</b>
<b>3.</b>	<b>Schwerpunktthema Junge Volljährige</b>	<b>9</b>
<b>3.1.</b>	<b>Janine - Jugendhilfe vs. Sozialhilfe</b>	<b>9</b>
<b>3.2.</b>	<b>David - Nicht zuständig</b>	<b>12</b>
<b>3.3.</b>	<b>Florian - Mangelnde Mitwirkung</b>	<b>15</b>
<b>3.4.</b>	<b>Fazit</b>	<b>17</b>
<b>4.</b>	<b>Statistische Erhebungen</b>	<b>18</b>
<b>5.</b>	<b>Anhang</b>	<b>29</b>
<b>5.1.</b>	<b>Pressespiegel</b>	<b>29</b>
<b>5.2.</b>	<b>Aus dem Gästebuch</b>	<b>38</b>
<b>5.3.</b>	<b>Danksagung 2011</b>	<b>49</b>
<b>5.4.</b>	<b>Verwendung der Spendengelder</b>	<b>51</b>
<b>5.5.</b>	<b>VSE - Kontaktadressen</b>	<b>52</b>



**0. Die Teams**

**0.1. Das Nachwachenteam**



Hintere Reihe von links nach rechts:

Johanna Kuster, Marvin Maiwald, Katharina Degen, Simon Andre, Kim-Pia Piazza, Stefan Sommer und Jan Kubiak,

Vordere Reihe von links nach rechts:

Vanessa Kockskämper, Jana Lupatenko, Nadine Hellwig, Lisa Schickentanz und Tobias Braune,

Auf dem Foto fehlen leider:

Christoph Voßkuhle, Sandro Holzinger und Hannah Fee Eickelmann



**0.2. Der Tagdienst**



**Katja Barthel**  
Diplom-Pädagogin



**Deborah Mutz**  
Diplom- Sozialpädagogin



**Stefan Rauer-Meschkis**  
Diplom-Pädagoge



## 1. Vorwort



**Erik Bedarf**  
**Diplom-Sozialarbeiter**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Auch für das Jahr 2011 legen wir Ihnen hiermit wieder in gewohntem Umfang den Jahresbericht des Sleep In „Stellwerk“ vor.

Wie immer wollen wir dabei dem Anspruch gerecht werden, unseren vielen Freunden, Förderern und Spendern einen Einblick in die Arbeit zu ermöglichen. Vielen Dank für Ihre – zum Teil seit Jahren andauernde – Unterstützung, auf die wir trotz sicherer Sockelfinanzierung durch das Jugendamt der Stadt Dortmund weiter angewiesen sein werden, wenn wir den derzeitigen Standard im Sinne der Mädchen und Jungen halten wollen, die uns aufsuchen.

Der Bericht dient aber darüber hinaus auch als jährliches Statement in der Fachöffentlichkeit. Der umfangreiche Statistikeil lädt wie immer zu Interpretationen und Bildung von Hypothesen ein. Und mit unserem Schwerpunkt „Junge Volljährige“ wollen wir anhand von drei plastischen Beispielen die Diskussion in Dortmund unterfüttern, die – vom VSE maßgeblich angestoßen - inzwischen in allen beteiligten Hilffsystemen zu der Frage stattfindet: Was kann sinnvollerweise für junge Erwachsene in Wohnungsnot getan werden? Wie unterschiedlich die Lebenslagen dieser jungen Leute sind und wie schwierig sich für die Behörden mitunter Zuständigkeiten ableiten, lesen Sie im Inneren dieses Hefes. Für uns drängt sich das Thema auf: auch 2011 mussten wir – vergleichbar mit den Vorjahreszahlen – wieder 113 junge Männer und 15 junge Frauen „über 18“ abweisen, weil das Haus mit minderjährigen Nutzern ausgebucht war.

Ein herzliches Dankeschön geht für die engagierte und immer wieder kreative Arbeit an das komplette Stellwerkteam, das sich - angeführt vom Tagdienst - immer wieder neuen Herausforderungen stellt und Nacht für Nacht einen sicheren Zufluchtsort für Jugendliche bereithält, an dem man sich erholen und wohlfühlen kann. Dieser Dank richtet sich an die tollen Nachtwachen genau so wie an die Köchin, die schon tagsüber für Wohlgerüche sorgt und den Hausmeister, der dafür Sorge trägt, dass auch kleinere Beschädigungen



umgehend behoben werden.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre. Selbstverständlich sind Sie herzlich eingeladen, uns bei Fragen oder Anregungen zu kontaktieren.

## **2. Vorstellung des Trägervereins**

Seit 1978 steht beim VSE der Mensch im Mittelpunkt. Der Mensch mit seinen individuellen Vorstellungen, Fähigkeiten, Träumen und Zielen, aber auch mit seinen Widersprüchen, Ängsten, Schwierigkeiten und Grenzen. Der VSE NRW e.V. ist als anerkannter Träger in der Jugendhilfe, Sozialhilfe und der sozialpsychiatrischen Versorgung aktiv und dem PARITÄTISCHEN angegliedert. Wir sind an den Standorten Münster/Münsterland, Bielefeld und Dortmund tätig.

In Dortmund sind wir seit 1989 angesiedelt und haben seitdem unsere Angebotspalette stetig ausdifferenziert und verbreitert. Seit 2012 betreiben wir zudem eine kleine Einrichtung in Bochum-Gerthe.

Unsere Arbeit setzt konsequent an den Stärken und Ressourcen der Menschen an, mit denen wir arbeiten. Wir unterstellen, dass jeder für sich und andere Positives erreichen möchte und dazu prinzipiell in der Lage ist. Wir können dabei helfen, dass unsere AdressatInnen für sich passende Lösungen ihrer Probleme entwickeln, in ihren Möglichkeitsräumen und in ihren Sozialräumen. Uns geht es immer auch darum, Unterstützungspotentiale vor Ort auszumachen und zu aktivieren. Unser Leitgedanke: Probleme dort anpacken und lösen, wo sie entstehen.

Positives Menschenbild und Grundhaltung des VSE spiegeln sich auch in der Organisationsform wider. Wenn die Klienten Experten für ihr eigenes Leben sind, sind die Mitarbeiter des VSE natürlich Experten für ihre Arbeit und ihre Arbeitsbedingungen. Die Einrichtungen des VSE NRW e.V. verfügen demnach über hohe Autonomie und die Mitarbeiter tragen als Mitglieder die Gesamtverantwortung für den ganzen Betrieb.

In den 70ern entwickelte der VSE die Mobile Betreuung als radikalen Gegenentwurf zur 'Geschlossenen Unterbringung'. In den frühen 90ern gehörten wir zu den ersten Anbietern ambulanter Erziehungshilfen. In vielfältigen regionalen und überregionalen fach- und sozialpolitischen Arbeitszusammenhängen eingebunden ist der VSE bekannt für seine kritische Fachlichkeit.

Die gesellschaftlichen Bedingungen verändern sich, die Herausforderungen an die Jugendhilfe sind immer wieder neue. Wir wollen helfen, neue Antworten auf aktuelle Problemstellungen zu finden. Probieren Neues aus und lernen. Der VSE ist eine lernende Organisation mit der dazugehörigen Fehlerfreundlichkeit. Denn natürlich glückt auch uns nicht alles auf Anhieb.





### 3. Schwerpunktthema Junge Volljährige

Exemplarisch für unsere Arbeit mit jungen Volljährigen stellen wir Ihnen in diesem Jahr drei Fallbeispiele vor. Alle Namen wurden natürlich verändert. Janine steht für die problematische Schnittstelle zwischen Jugend- und Sozialhilfe, die manchmal auf Kosten der Klienten geht. David geriet in den „Nichtzuständigkeitsstreit“ zweier Kommunen und Florian steht für die massiv drogengebrauchenden jungen Volljährigen, die ihre fortschreitende Abhängigkeit nicht erkennen wollen.

NAME	ZI-NR.	B	POST	SONSTIGES
STINA	1/1			
AUT	2/1			
QUELINE	3/2			
DAVID	4/2			G 18
	5/3			Ü 18
LISA	6/3			
FLORIAN	7/4			
	8/4			Ü 18

#### 3.1. Janine - Jugendhilfe vs. Sozialhilfe

Junge Volljährige (18-21 Jahre) leben häufig in verdeckter Obdachlosigkeit. Das bedeutet, dass diese jungen Menschen zwischen Elternhaus, Freunden und Bekannten hin und her pendeln. Ihre familiäre Situation ist häufig schon seit Jahren so konfliktgeladen, dass ein Zusammenleben mit den Eltern nicht mehr möglich ist. Viele der jungen Volljährigen haben verschiedene Stationen der Jugendhilfe durchlaufen – Heime, Wohngruppen, Aufenthalte in Schutz- und Clearingstellen. Dort haben sie häufig die Erfahrung gemacht, dass sie mit dem Leben in einer Gruppe und in einem strukturierten Rahmen mit vorgegebenen Regeln nicht zurechtkommen. Dazu kommen Beziehungsabbrüche durch häufigen Wechsel von Bezugspersonen. Die Sehnsucht nach einer eigenen Wohnung als einem Ort, an dem man sein Leben eigenverantwortlich gestalten kann, ist entsprechend groß. Doch die Schnittstelle zwischen Jugend- und Sozialhilfe ist ein schwieriges Grenzgebiet. In der Praxis geraten junge Menschen häufig in Zuständigkeitsstreitereien zwischen Behörden. Die Tatsache, dass sowohl die ARGE als auch das Jugendamt zuständig sein können, macht ein Verweisen auf die andere Zuständigkeit leichter.

Die Geschichte von Janine zeigt, wie hilflos und orientierungslos sich junge Volljährige durch den für sie undurchschaubaren Dschungel von Zuständigkeiten, Anträgen und Leistungsansprüchen bewegen. Selbst bei einer hohen Motivation, etwas an der eigenen prekären Lage zu verändern, scheitern sie häufig bei der Beantragung von Leistungen und suchen nach neuen Perspektiven, die sich oft als wenig tragfähig erweisen.

Janine wurde mit 18 Jahren vom Jugendamt an das Sleep In vermittelt. Sie war nach



einem Streit mit ihrer Mutter aus der Wohnung geflogen und hatte sich mit der Bitte um Unterstützung an ihre frühere Sachbearbeiterin gewandt. Diese gab Janine den Tipp, ins Sleep In zu gehen. Obwohl bei Janine eine Minderbegabung festgestellt worden war, sollte sie keine weitere Jugendhilfe bekommen. Da sie kürzlich einen Heimplatz in Osnabrück abgelehnt hatte, wurde ihr dies als mangelnde Mitwirkung ausgelegt. Janine sollte nun mit Hilfe der Mitarbeiter vom Sleep In Anträge auf eine eigene Wohnung beim Jobcenter stellen.



Die Idee, in eine eigene Wohnung zu ziehen, fand Janine gut. Sie wollte endlich unabhängig und selbstständig sein und ihre eigenen vier Wände haben, aus denen niemand sie hinauswerfen konnte. Mit ihren Eltern, die getrennt voneinander lebten, verstand sie sich mal mehr, mal weniger gut.

Freunde, bei denen sie eingezogen war, hatten sie oft nach wenigen Wochen wieder vor die Tür gesetzt.

Janine war also sehr motiviert, an ihrem Ziel einer eigenen Wohnung zu arbeiten. Es stellte sich daher die Frage nach der Finanzierung und nach einer weitergehenden Unterstützung für Janine, da sehr schnell deutlich wurde, dass ein eigener Haushalt sie völlig überfordern würde. Janine stellte mit Hilfe der Mitarbeiter vom Sleep In in den folgenden Wochen Anträge auf Kindergeld, auf eine gesetzliche Betreuung, auf Schüler-Bafög und erneut auf Jugendhilfe.

Der Antrag auf Jugendhilfe wurde wenig überraschend abgelehnt. Die Beantragung des Kindergeldes gestaltete sich unerwartet schwierig. Da Kindergeld zunächst immer auf das Konto der Eltern gezahlt wird bis volljährige Kinder einen sogenannten Abzweigungsantrag stellen, damit das Geld auf ihr eigenes Konto übergeleitet wird, brauchte Janine die Unterschrift eines Elternteils unter ihrem Kindergeldantrag. Doch diese Unterschrift wollten weder Vater noch Mutter leisten. Eine Auszahlung des Kindergeldes zog sich dadurch wochenlang hin.

Ebenso verhielt es sich mit dem Antrag auf Schüler-Bafög. Janine hatte einen geschützten Ausbildungsplatz gefunden. Dort verdiente sie zwar kein Geld, war aber Schüler-Bafög berechtigt. Auch hier wollten die Eltern nötige Angaben nicht machen, was ebenfalls die Auszahlung verzögerte.



Mittlerweile war Janine vor allem auf ihren Vater wütend. Sie beschloss, ihn auf Unterhalt zu verklagen. Da sie einen Ausbildungsplatz hatte, war sie in der Tat unterhaltsberechtigter und zusammen mit dem Kindergeld, das noch nicht gezahlt wurde und dem Bafög, das



ebenfalls noch nicht gezahlt wurde, rechnete Janine sich aus, damit eine eigene Wohnung finanzieren zu können. Kaum hatte Janine eine Unterhaltsklage gegen ihren Vater eingereicht, schwenkte sie aber wieder um: Nach einem „klärenden“ Gespräch mit ihrem Vater hatten sie ihre jahrelangen Streitigkeiten beigelegt und Janine hatte Angst, durch die Unterhaltsklage ihr neues gutes Verhältnis zu ihrem Vater zu beschädigen. Daher verfolgte sie die Termine nicht weiter, erschien nicht bei ihrer Anwältin und ließ das Verfahren im Sande verlaufen. Zeitgleich scheiterte auch ihre Ausbildung. Aus der Obdachlosigkeit heraus und immer noch gänzlich ohne finanzielle Bezüge schaffte Janine es nicht, regelmäßig zur Ausbildung zu gehen. Damit war auch eine eigene Wohnung wieder in unerreichbare Ferne gerückt. 6 Wochen nach ihrer Erstaufnahme im Sleep In stand Janines Betreuung wieder am Punkt Null.

Janine wurde immer mutloser und suchte verzweifelt nach einem Ausweg aus ihrer schwierigen finanziellen Situation. Sie schloss Verträge für

Zeitschriften und Handys ab, um die Werbepremie zu erhalten. Die teuren Verträge konnte sie natürlich nicht zahlen, so dass sie in kurzer Zeit erhebliche Schulden anhäufte. Zusätzlich bekam sie mittlerweile viele Mahnungen über Fahrpreisnacherhebungen. Fahrtickets konnte Janine sich durch ihre fehlenden finanziellen Mittel nicht leisten.

Obwohl die Mitarbeiter im Sleep In mit Janine nach ihrer gescheiterten Ausbildung und der hinfälligen Unterhaltsklage weiter an einer neuen tragfähigen Perspektive arbeiten wollten, wurde die Betreuung immer schwieriger. Im Sleep In wurde sie dahingehend beraten, einen Antrag auf Hartz IV zu stellen und die Bewilligung einer gesetzlichen Betreuung abzuwarten. Doch Janine griff nach jedem Strohalm und wechselte fast täglich die Richtung. Sie zog innerhalb kurzer Zeit zu verschiedenen neuen „Freunden“, was nie lange hielt. Sie versuchte, wieder bei ihrem Vater einzuziehen, doch auch das war nach kurzer Zeit hinfällig. Sie sprach alleine bei den unterschiedlichsten Ämtern vor und stellte diverse



Anträge auf Anraten von Bekannten, die ihr Tipps gaben, welche aber alle nicht zielführend waren. Beispielsweise war Janine nicht davon abzubringen, ohne eine Wohnung in Aussicht zu haben, Wohngeld beantragen zu wollen, oder eine Wohnung in der Nähe ihrer Mutter anzumieten, ohne die Erlaubnis von der ARGE erhalten zu haben. Die Betreuung von Janine lief damit für das Sleep In Team wochenlang auf reine Schadensbegrenzung hinaus.

Immer häufiger äußerte Janine in dieser Zeit den Verdacht schwanger zu sein. Hinter ihren „Schwangerschafts“befürchtungen“ stand jedoch ganz deutlich der Wunsch, endlich versorgt zu sein. Janine formulierte sehr deutlich, dass, wenn sie schwanger werden würde, sich das Jugendamt sofort um sie kümmern müsste und ihr eine eigene Wohnung zusammen mit dem Kind finanzieren werde. Trotz intensiver Bemühungen, Janines Antrag auf gesetzliche Betreuung zu beschleunigen und Janines finanzielle Situation in den Griff zu bekommen, hielt Janine an ihrem Vorhaben fest, schwanger zu werden.

14 Wochen nach ihrer Erstaufnahme im „Stellwerk“ wurde bei Janine eine Schwangerschaft festgestellt und Janines Wunsch nach Versorgung ging vordergründig umgehend auf: Das Jugendamt schlug ihr die Unterbringung in einer Mutter-Kind-Einrichtung vor. Unabhängig von der Schwangerschaft nahm 4 Monate nach Beantragung eine gesetzliche Betreuung die Arbeit auf.

Heute lebt Janine mit ihrer Tochter in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Bochum.

### **3.2. David - Nicht zuständig**

Die Geschichte von David zeigt die Folgen der Bedeutung der Volljährigkeit und mangelnder Mitarbeit exemplarisch für viele weitere Jugendliche und verdeutlicht den Bedarf an Veränderungen im „System Jugendhilfe“ für junge Volljährige.

Im Dezember 2010 kam David, einen Tag nach seinem 18ten Geburtstag, erstmalig ins Sleep In. Tags zuvor war er aus einer Jugendhilfeeinrichtung in einer Nachbarstadt entlassen worden. In dem knappen Jahr, in dem David in dieser Wohngruppe gelebt hatte, war er häufig abgängig, ging nicht zur Schule, konsumierte und verkaufte Drogen und erhielt Anzeigen wegen Körperverletzung und Diebstählen. Das Jugendamt und die Einrichtung



kamen zu dem Schluss, die Maßnahme zu beenden unter dem Verweis auf mangelnde Mitwirkung von David.

Die nächsten Monate verbrachte er hauptsächlich im Sleep In und in anderen Not-





schlafstellen. Im Erstgespräch lehnte David zunächst jegliche Unterstützung durch weitere Jugendhilfe ab. Sein Ziel war es, in eine eigene Wohnung zu ziehen. Es war anfangs schwierig, mit David ins Gespräch zu kommen, da er den Kontakt zu den Betreuern auf ein Mindestmaß beschränkte. Intensiven Kontakt hatte er jedoch nach wie vor zu der



Pflegefamilie, in der er vor der Wohngruppe über Jahre gelebt hatte. Besonders zu seiner erwachsenen Pflegeschwester bestand ein Vertrauensverhältnis. Diese hielt während Davids Aufenthalt regelmäßig Kontakt zu ihm und ermutigte ihn, sich den „Sleep In Betreuern“ zu öffnen. Mit Davids Einverständnis gab sie uns einige Einblicke in seine Vergangenheit: Das Leben in seiner Herkunftsfamilie war geprägt durch Gewalt- und Drogenexzesse der Eltern, und David war lebensbedrohlichen Mangel-situationen ausgesetzt. Durch den starken Dro-

gen- und Alkoholkonsum der Mutter auch während der Schwangerschaft ist seine Entwicklung beeinträchtigt. Er hat lediglich einen IQ von 73 und gilt somit als lernbehindert. Er habe aber Strategien entwickelt, seiner Umwelt zu vermitteln, dass er sehr viel selbstständiger sei als er in Wahrheit ist. Sein Wunsch nach einer eigenen Wohnung sei eher auf eine Überforderung zurückzuführen, sich weiter mit dem Jugendhilfesystem auseinander zu setzen.

Im Beisein seiner Pflegeschwester war David bereit, mit den Betreuern im Sleep In über eine Perspektive nachzudenken. Er zeigte sich motiviert, seine Situation zu verändern und bereit, pädagogische Betreuung in Anspruch zu nehmen. Er wünschte sich einen Platz im „Betreuten Wohnen“.

Mit Hilfe der Mitarbeiter im Sleep In stellte David einen Antrag auf Hilfe für junge Volljährige, sowie einen Antrag auf Wiedereingliederungshilfe für seelisch behinderte Jugendliche bei dem Jugendamt, das für ihn bis zu seiner Volljährigkeit zuständig gewesen war. Die Überprüfung dauerte zwei Monate, mit dem Ergebnis, dass dieses Jugendamt nicht zuständig sei, sondern das Jugendamt, das David mit sieben Jahren in Obhut genommen hatte. Die Akten wurden weitergeleitet.

In dieser Zeit wurde David immer ungeduldiger. Es gab eine Menge zu regeln Einhaltung von Bewährungsaufgaben, Antrag auf Kindergeld, Termine beim Jobcenter, was David ohne Unterstützung durch die Mitarbeiter vom Sleep In völlig überfordert hätte. Da er über keinerlei Einkommen verfügte, versuchte David, Geld mit dem Verkauf von Handys zu verdienen. Dafür ermunterte er andere junge Volljährige zum Abschluss diverser Handyverträge, um die Vertragshandys anschließend zu verkaufen. In seiner Wahrnehmung war dies eine legale Art, um Geld zu verdienen.

Die Mitarbeiter vom Sleep In hatten zunehmend den Eindruck, dass sich David immer mehr in illegale Geschäfte verstrickte. Gleichzeitig war mit keiner Perspektive von Seiten der Behörden zu rechnen. Im Gegenteil: Es gab einen Ablehnungsbescheid vom zweiten Jugendamt mit dem Hinweis, David möge sich an das Jobcenter wenden. Daraufhin wurde David empfohlen, einen Antrag auf gesetzliche Betreuung zu stellen, um jemanden an der Seite zu haben, der Davids Interessen auch gerichtlich durchsetzen könnte.





Die Mitarbeiter des Sleep Ins machten beim Amtsgericht Dortmund die Dringlichkeit einer schnellen Entscheidung bezüglich der gesetzlichen Betreuung deutlich, sodass nach relativ kurzer Bearbeitungszeit Ende März 2011 dem Antrag stattgegeben wurde.

David zeigte nach seiner anfänglichen Motivation jedoch wieder vermehrt gesetzeswidriges Verhalten, konsumierte wieder mehr Drogen

und wurde häufig beim Schwarzfahren erwischt. Im Sleep In hielt er sich nicht an seine Auflagen (z.B. Termine mit der Bewährungshilfe einzuhalten) und veruntreute Geld, sodass er auch hier nicht mehr aufgenommen werden konnte.

David schaffte es trotz Unterstützung nicht, seine Auflagen, wie z.B. Termine bei der Drogenberatung einzuhalten, tauchte bei Freunden unter und wurde erneut straffällig. Seit einigen Monaten sitzt er in Untersuchungshaft und wartet auf seine Verhandlung.

### 3.3. Florian - Mangelnde Mitwirkung

Immer wieder treffen wir in unserer Arbeit auf „Cannabisgebrauchende Jugendliche“ in der einen oder anderen starken Ausprägung. Die Arbeit mit ihnen gestaltet sich schwierig. Eine Abhängigkeitseinsicht ist selten vorhanden.

Dauerhafte und intensive Cannabiskonsumenten neigen verstärkt zu sozialen Rückzugstendenzen, leiden unter Motivations- und Antriebslosigkeit und reagieren auf ihre Umwelt mit Gleichgültigkeit. Ebenso zeigen sich das allgemeine Leistungsvermögen, die Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit sowie die Leistungsfähigkeit des Kurzzeitgedächtnisses stark eingeschränkt. Vor allem bei sehr jungen KonsumentInnen kann es zu hirneingeschränkten physiologischen Folgeschäden mit Entwicklungs-



verzögerungen kommen. Des Weiteren können durch anhaltenden und starken THC-Konsum psychotische Symptome (bei Veranlagung bis hin zu psychiatrischen Erkrankungen) ausgelöst werden. Ihre Kontakte sind geprägt durch isolierte Beziehungen zu anderen Cannabiskonsumenten.

Florian kam im Dezember 2010 mit seinem besten Freund Vincent erstmalig ins Sleep In. Er war damals 17 Jahre alt. Danach sahen wir ihn erst im März 2011 wieder. Von da an übernachtete er fast durchgängig bis zum Ende Oktober 2012 im Sleep In. Florian hatte eine lange Jugendhilfeschichte hinter sich. Er wuchs bei Pflegeeltern in Dortmund auf und war anschließend für 6 Monate in einer „1:1 Betreuung“ mit dem Fahrrad in Australien unterwegs. Danach wurde er dann in Moers betreut. Doch diese Betreuung hatte nicht funktioniert und scheiterte frühzeitig. Florian bekam einen Vormund beim Dortmunder Jugendamt. Was mit seinen leiblichen Eltern ist, wollte er uns nicht preisgeben. Auf Nachfrage reagierte er aggressiv und machte dicht. Das Sleep In nahm schnell Kontakt zur Vormünderin und zum Jugendamt auf. Die Vormünderin berichtete, dass Florian sehr verschlossen sei und alles abnickte, aber meistens dann anders handelte. Mit dem zuständigen Kollegen vom Dortmunder Jugendamt käme er nicht klar und vermied deshalb den Kontakt. Es gab schon mal einen Ansatz Richtung AIB (Ambulante Intensive Begleitung). Doch damals war die Wartezeit für Florian zu lang. Er verlor sein Ziel aus den Augen. Wir beschlossen gemeinsam mit Florian diesen Weg noch einmal einzuschlagen.



Doch Florian hatte ein ernsthaftes Drogenproblem. Er konsumierte täglich viel Cannabis. Er lebte in den Tag hinein und kam schwer in Schwung. Um seine Sucht zu finanzieren, wurde er massiv straffällig. Es sammelten sich Anzeigen wg. Ladendiebstahls. Die gestohlenen Dinge verkaufte er gleich wieder, um den erzielten Erlös in Drogen umzusetzen. Dazu kommen diverse Schwarzfahrdelikte. Florian wollte aber nicht über sein Drogenproblem sprechen, geschweige denn diese angehen. Jeglichen Vorstoß Richtung Drogenberatung blockte er ab. Er erkannte den Grad der Abhängigkeit (noch) nicht. Mit viel Hilfe und Anleitung schaffte es Florian dann, Ausweispapiere zu beantragen. Auch eine Ratenzahlung wg. Schwarzfahrens ging er ein. Die Vormünderin kümmerte sich um das Kindergeld, so dass er nach Bewilligung dann ca. 40 Euro pro Woche als Taschengeld bekam. Inzwischen wurde auch die AIB Maßnahme bewilligt. Es schien vorwärts zu gehen. Florian bekam einen Betreuer zur Seite gestellt. Doch schon bei den ersten Anbahnungskontakten mangelte es an Florians Zuverlässigkeit. Die begleiteten Termine





(mit Betreuern des Sleep In) funktionierten jedoch. War Florian auf sich gestellt, kam er meistens nicht an. Das wieso und warum ließen sich nicht klären. Die Vermutung drängte sich auf, dass der Cannabiskonsum und die damit verbundene Beschaffung den Tages-



ablauf dermaßen einnahmen, dass die aus Pädagogensicht wichtigen Termine hinten überfielen. Mittlerweile war Florian volljährig und mit viel Intervention kam die AIB-Maßnahme langsam ins Rollen. Es gelang sogar eine Wohnung zu finden. Florian war begeistert und plante die Ausgestaltung der Wohnung. Leider schaffte er es nicht, den Mietvertrag zu unterschreiben und beim Betreuer abzugeben. Die Wohnung wurde deshalb anderweitig vergeben, und die AIB-Maßnahme scheiterte folglich in den nächsten Wochen an mangelnder Mitarbeit.

Die Justizbehörden setzten den Ladendiebstählen dann ein abruptes Ende. Florian ging Ende Oktober 2011 nach einem weiteren Delikt in Untersuchungshaft. Sein Prozess fand dann Mitte Januar statt. Er wurde mit Bewährungsauflagen auf freien Fuß gesetzt. Sein erster Weg führte ihn wieder ins Sleep In. Er wirkte aufgeräumt und ansprechbar. Wir beschlossen einen neuen Start und erarbeiteten gemeinsam neue Ziele. Florian wollte nun einen gesetzlichen Betreuer und ALG II beantragen.

Auch bei diesen Ämtergängen kam Florian nur in Begleitung an. Dennoch wurde ihm schnell das Angebot einer Trainingswohnung von Seiten des Sozialamtes gemacht. Auf niedrigem Level konnte Florian sein erstes eigenes Zimmer in einer WG beziehen. Florian wurde rückfällig und verfiel in alte Muster. So scheiterte er auch in der Trainingswohnung. Mit den anderen zwei Betreuten zerstörte er die Wohnung und demontierte Gasrohre, um diese als Altmetall zu verkaufen. Der Vermieter machte dies natürlich nicht mit und beendete sofort das Mietverhältnis. Florian stand mal wieder auf der Straße und möchte nun nicht mehr vom Sleep In betreut werden. Er wechselte zu den Streetworkern. Er musste Kontakt zum Bewährungshelfer halten, aber auch das fiel ihm schwer. Mittlerweile haben wir den Kontakt zu Florian verloren.





### 3.4. Fazit

Die Beispiele machen deutlich, wie unterschiedlich die Lebenslagen junger Volljähriger sind, die unter Wohnungslosigkeit leiden. Entsprechend schwer tun sich die Hilfesysteme mit eindeutigen Zuständigkeiten. Der VSE NRW hat mit Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales einen wissenschaftlichen Beratungs- und Erhebungsprozess initiiert, der unsere Eindrücke aus der Alltagsarbeit bestätigte: Trotz vielfältiger Angebote fällt ein signifikanter Teil der Zielgruppe durch die Netze und es kommt bei individueller Problemverschärfung zu wiederholten erfolglosen Kontakten zu den Hilfesystemen. Dadurch werden Angebote wie unser „Sleep In Stellwerk“ überlastet, weil sie per Definition für jüngere Jugendliche ohne Schutzraum zuständig sind. Bestehende Einrichtungen für erwachsene Wohnungslose werden von den jungen Erwachsenen hingegen nicht genutzt, obwohl sie ihnen bekannt sind. Wir sehen daher seit längerem die Notwendigkeit einer Übernachtungs- und Perspektivklärungseinrichtung mit niederschweligen Zugängen, die sich – mit ähnlichen Ansätzen wie das Stellwerk - für junge Erwachsene zuständig erklärt.

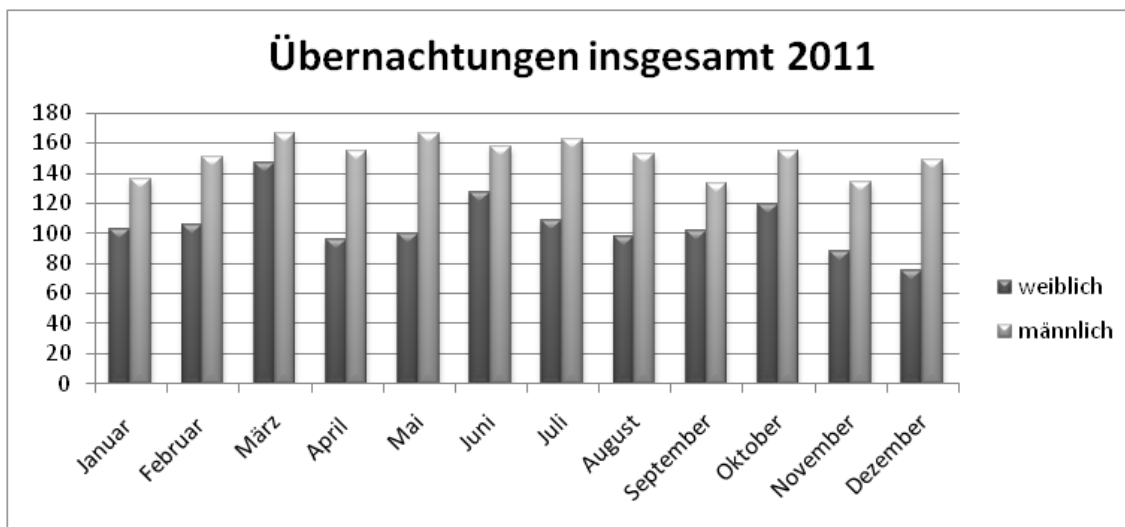


**4. Statistische Erhebungen**

Für das Jahr 2011 haben wir 11 Grafiken ausgewertet. Die Grafiken 1 bis 3 geben einen Überblick über die Auslastung unserer Einrichtung. Es folgen Grafik 4 - 8, die über allgemeine Daten der Jugendlichen wie Alter, Geschlecht, Herkunft und Dauer des Aufenthaltes informieren. Von den 225 Jugendlichen, die 2011 im Sleep In im Jahr 2011 aufgenommen wurden, haben 140 keine Angaben gemacht. Darum beziehen wir uns ab Grafik 9 auf die absolute Zahl n = 85. In den Fällen, in denen Jugendliche sich im Sleep In Stellwerk anonym aufnehmen lassen, erhalten wir keine detaillierten Informationen über sie. Eine anonyme Aufnahme ist maximal für drei Übernachtungen möglich und wird von den Jugendlichen vor allem in Anspruch genommen, um in Konfliktsituationen Abstand von ihren Familien oder Heimeinrichtungen zu gewinnen, ohne einen Betreuungsprozess in Gang zu setzen.

Die letzten drei Grafiken beziehen sich daher nur auf die Angaben derjenigen, die ihre Anonymität aufgelöst haben oder von vornherein auf eine anonyme Aufnahme verzichtet haben. Hier beleuchten wir die Lebenssituationen der Jugendlichen vor ihrem Aufenthalt im Sleep In, ihre Beweggründe, sich in unserer Notschlafstelle aufnehmen zu lassen und schließlich – soweit bekannt – ihren Aufenthaltsort nach dem Sleep In.

**Grafik 1**



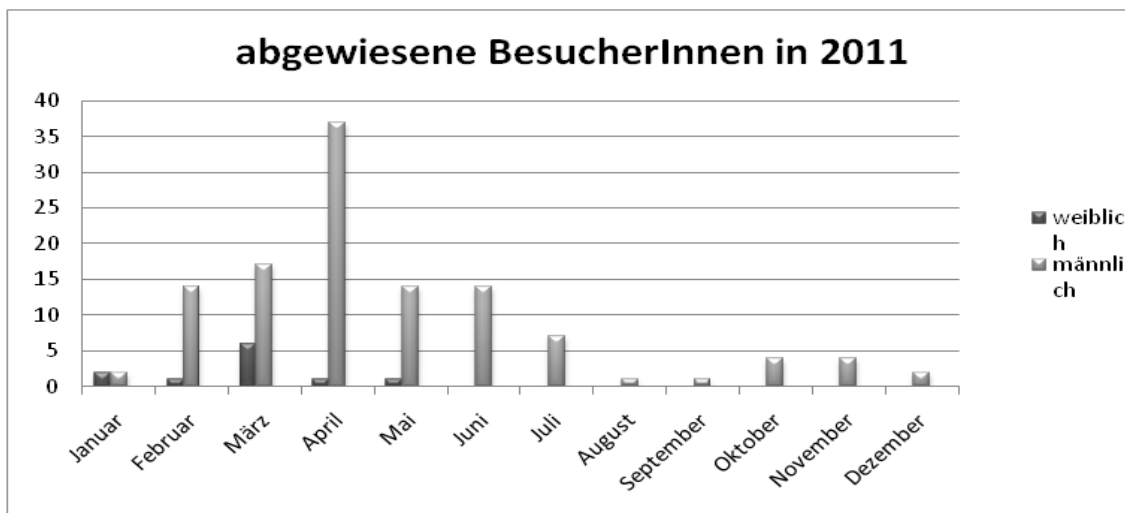
**Übernachtungen insgesamt in 2011**

Übernachtungen insgesamt in 2011

Im Jahr 2011 lag die Gesamtauslastung unserer Einrichtung mit insgesamt 3088 Übernachtungen bei 84,6 %, was einen Anstieg um 5% im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Auf der Jungenetage lag die Auslastung bei 99,6 % und auch bei den Mädchen konnten wir erneut einen deutlichen Zuwachs verzeichnen – von 61,2 % im Jahr 2010 auf 69,6% im Jahr 2011.



**Grafik 2**



**Abgewiesene Besucherinnen und Besucher in 2011**

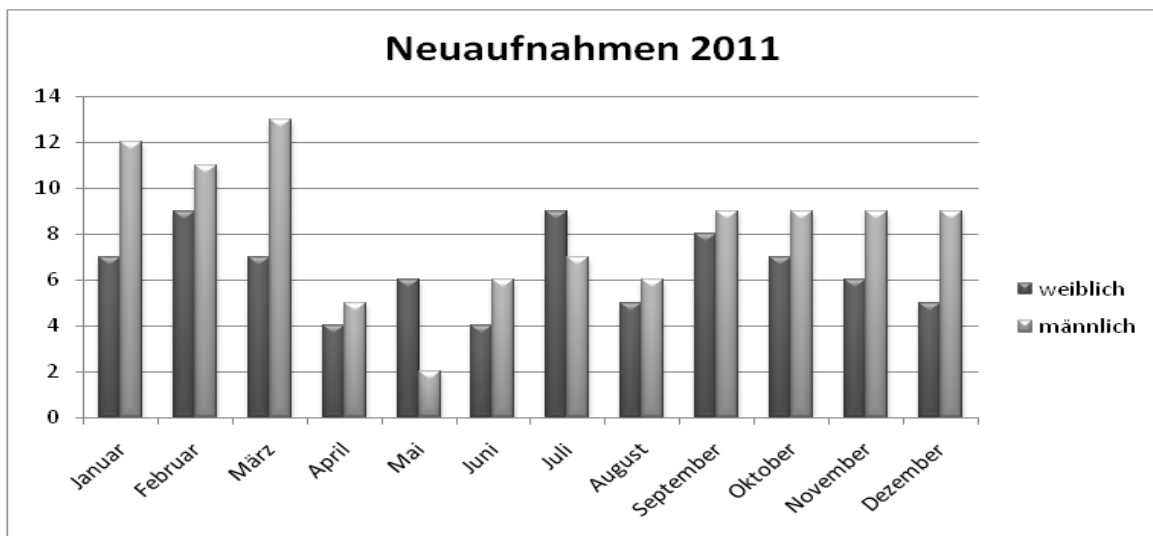
Im Jahr 2011 haben insgesamt 128 Besucherinnen und Besucher auf Grund von Überbelegung keinen Schlafplatz im Sleep In bekommen. In fast allen Fällen handelte es sich um junge volljährige Männer, die abgewiesen werden mussten. In ganz seltenen Fällen mussten wir auch Minderjährige weitervermitteln.

Besonders auffällig ist die hohe Zahl an abgewiesenen jungen Männern im Monat April 2011. Die hohe Zahl an Neuaufnahmen in den Monaten Januar bis März hatte zur Folge, dass die Plätze im Sleep In mit minderjährigen Jungen belegt waren. Minderjährige haben bei der Aufnahme im Sleep In stets Vorrang vor Volljährigen.

Müssen junge Volljährige die Einrichtung auf Grund von Überbelegung verlassen, werden sie – wenn möglich und gewünscht - von den diensthabenden Nachtwachen in andere Notschlafstellen oder in die Männer- bzw. Frauenübernachtungsstelle vermittelt. Erfahrungsgemäß enden auch gute Betreuungskontakte zu jungen Volljährigen, wenn diese über einen längeren Zeitraum keine Übernachtungsmöglichkeit im Sleep In gefunden haben.



**Grafik 3**



**Neuaufnahmen in 2011**

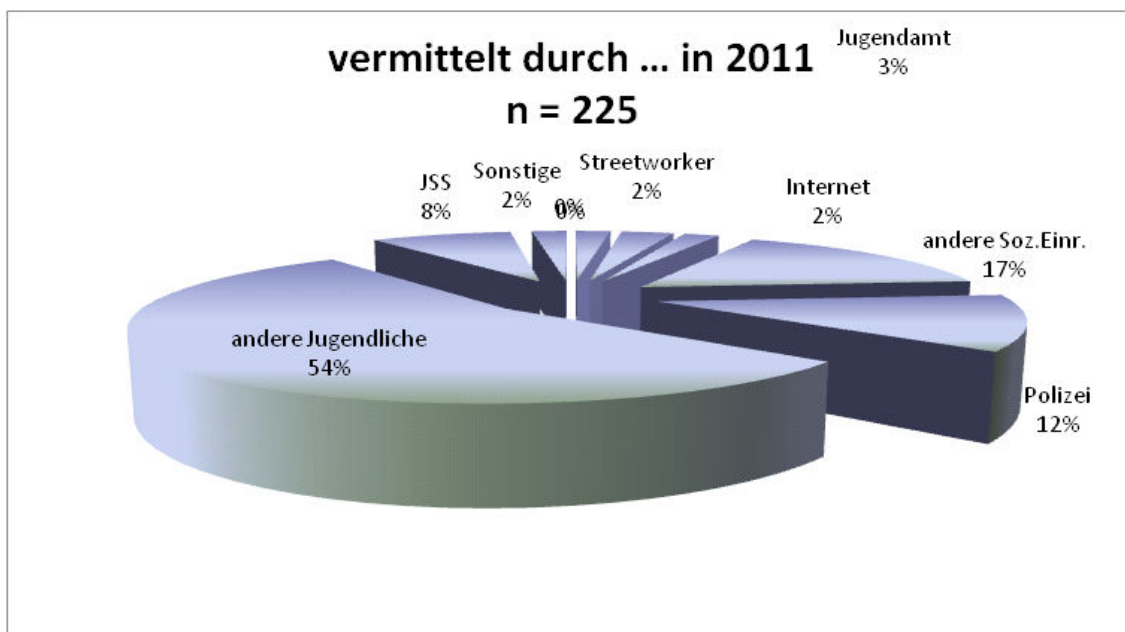
Verglichen mit den Vorjahren ist die Gesamtzahl der Neuaufnahmen im Jahr 2011 leicht rückläufig. Während wir im Jahr 2010 insgesamt 195 Neuaufnahmen verzeichnet haben, waren es im aktuellen Berichtsjahr 175 Jugendliche, die erstmalig Aufnahme im Sleep In fanden. Von ihnen waren 77 Mädchen und junge Frauen, 98 Jungen und junge Männer. Zusammen mit den Jugendlichen, die uns schon aus Vorjahren bekannt waren, haben wir im Jahr 2011 insgesamt 225 unterschiedliche Mädchen und Jungen betreut, 23 Jugendliche weniger, als im Jahr 2010.

Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen schwanken die Erstaufnahmezahlen von Monat zu Monat deutlich. Jahreszeiten und Witterungseinflüsse haben erfahrungsgemäß keinen Einfluss auf die Auslastung der Einrichtung. Es fällt außerdem auf, dass es sich kaum in der Anzahl der Übernachtungen niederschlägt, ob in einem Monat viele neue Jugendliche aufgenommen wurden, oder nicht.

Durch Jugendliche, die länger im Sleep In verbleiben oder nach einiger Zeit zurückkehren, kann es auch ohne Neuaufnahmen zu einer hohen Belegung kommen.



**Grafik 4**



**Vermittelt durch... in 2011**

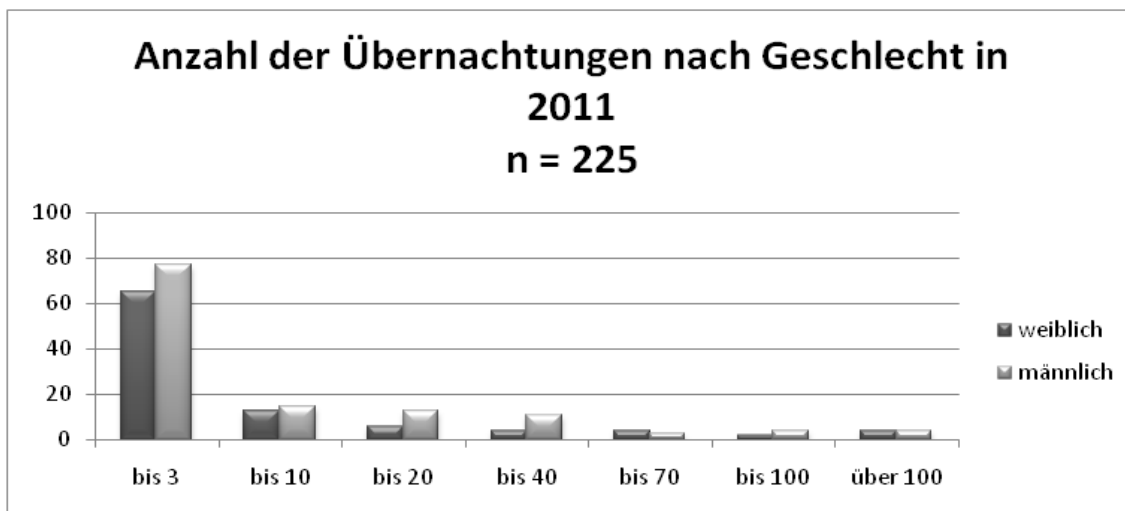
Seit Eröffnung des Sleep Ins war die Vermittlung über andere Jugendliche immer der am häufigsten genannte Zugangsweg. BewohnerInnen des Sleep Ins kennen andere Jugendliche in ähnlich schwierigen Lebenssituationen und informieren sie über die Einrichtung. Der Hauptbahnhof ist nach wie vor einer der zentralen Aufenthaltspunkte der Jugendlichen. Hier werden Informationen ausgetauscht und neue Kontakte geknüpft, die zum Teil abends mit in die Einrichtung gebracht werden. In Begleitung von Jugendlichen, die sich im Sleep In bereits auskennen, fällt es Neuaufnahmen leichter, sich auf die unbekannte Einrichtung einzulassen und sich in der neuen Umgebung wohl zu fühlen.

Durch eine gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Jugendhilfe und der Obdachlosenhilfe wird zudem sichergestellt, dass Jungen und Mädchen in Krisensituationen den Rat bekommen, eine geschützte Übernachtung im Sleep In zu nutzen und von hier aus neue Perspektiven zu entwickeln.

Immerhin 10 Jugendliche haben im Berichtsjahr über das Internet von uns erfahren. Suchmaschinen und Informationsseiten für Jugendliche sowie der Austausch über persönliche Netzwerke gewinnen in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung, so dass das Internet als Zugangsweg zu unserer Einrichtung zukünftig vermutlich noch häufiger in Erscheinung treten wird.



**Grafik 5**



**Anzahl der Übernachtungen nach Geschlecht in 2011**

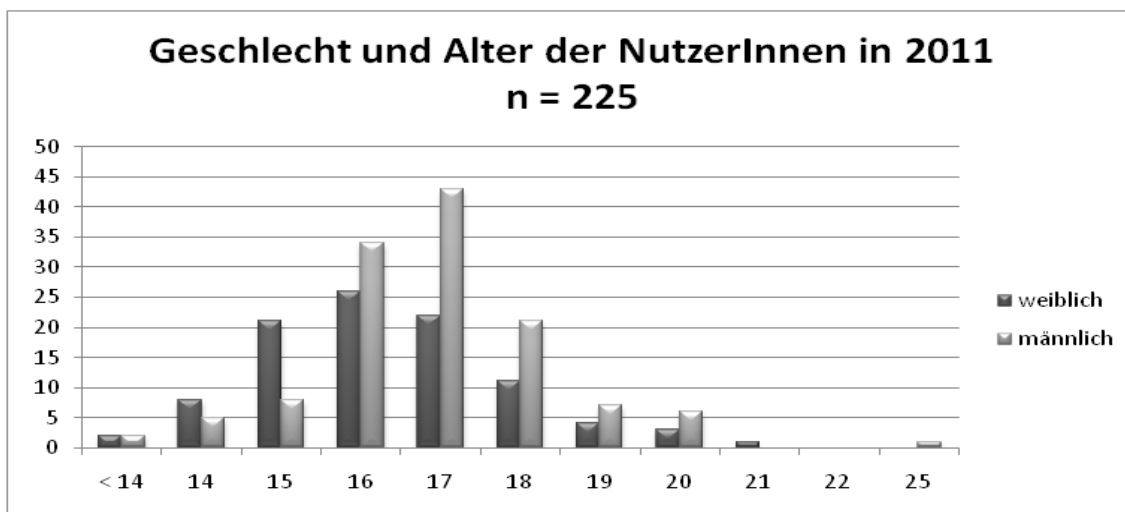
Im Jahr 2011 haben 63% der Jugendlichen das Sleep In für eine Dauer unter 3 Nächten genutzt. Nicht alle von ihnen nutzen dabei die Möglichkeit zur anonymen Aufnahme, so dass gleich am nächsten Tag ein Beratungsgespräch und eine Rückvermittlung stattfinden konnte. Andere brauchten die Möglichkeit zur anonymen Aufnahme, um von Streitigkeiten und Konflikten zur Ruhe zu kommen und sich neu zu orientieren. Oft ist es den Jugendlichen anschließend möglich, sich den für sie belastenden Situationen erneut zu stellen. Gelingt eine dauerhafte Problemlösung nicht, nutzen die Jugendlichen das Sleep In häufig erneut und beginnen, sich eine tragfähigere Perspektive zu erarbeiten.

Kommt es zu einem umfassenden Vermittlungsprozess, in dem solche Perspektiven mit den Jugendlichen, dem Jugendamt und den Eltern entwickelt werden, dauert dieser nur in 9,3 % der Fälle länger als 6 Wochen.

Oft sind es trotzdem gerade diese Fälle, die uns im Jahr besonders beschäftigen, da sie besonders betreuungsintensiv sind. Begleitungen zu unterschiedlichen Ämtern und Behörden, vorübergehende Betreuungsabbrüche und Umgang mit wechselnden Zuständigkeiten der Fallverantwortlichen sind typisch bei langen Aufenthaltszeiten der Jugendlichen im Sleep In.



**Grafik 6**



**Geschlecht und Alter der Nutzerinnen in 2011**

Die Zielgruppe unserer Einrichtung sind Mädchen und Jungen im Alter von 14-18 Jahren. Junge Erwachsene bis einschließlich 20 Jahren können im Sleep In ebenfalls aufgenommen werden, aber nur, wenn der Platz sonst frei bleiben würde. Minderjährige haben vor Volljährigen stets bevorzugte Aufnahme.

Bei der Erstaufnahme werden die Jugendlichen gefragt, ob sie ihren Namen und ihr Geburtsdatum angeben möchten, oder ob sie eine anonyme Aufnahme vorziehen. Die Möglichkeit zur anonymen Aufnahme ist mit dem Jugendamt und der Vermisstenstelle der Polizei vereinbart. Entscheiden sie sich für eine anonyme Aufnahme, nennen sie uns lediglich einen Spitznamen. Es werden keine weiteren Daten erhoben und keine detaillierten Fragen nach dem Woher und dem Grund des Kommens gestellt. Vielen Jugendlichen hilft dies, Vertrauen zu fassen, die Einrichtung in Ruhe kennenzulernen und sich leichter auf einen anschließenden Betreuungsprozess einzulassen. Eine anonyme Aufnahme ist maximal 3 mal möglich. Anschließend müssen die Jugendlichen ihre Daten angeben, wenn sie unsere Einrichtung weiter nutzen möchten und der Kontakt zum Jugendamt und zu Ämtern und Behörden wird hergestellt.

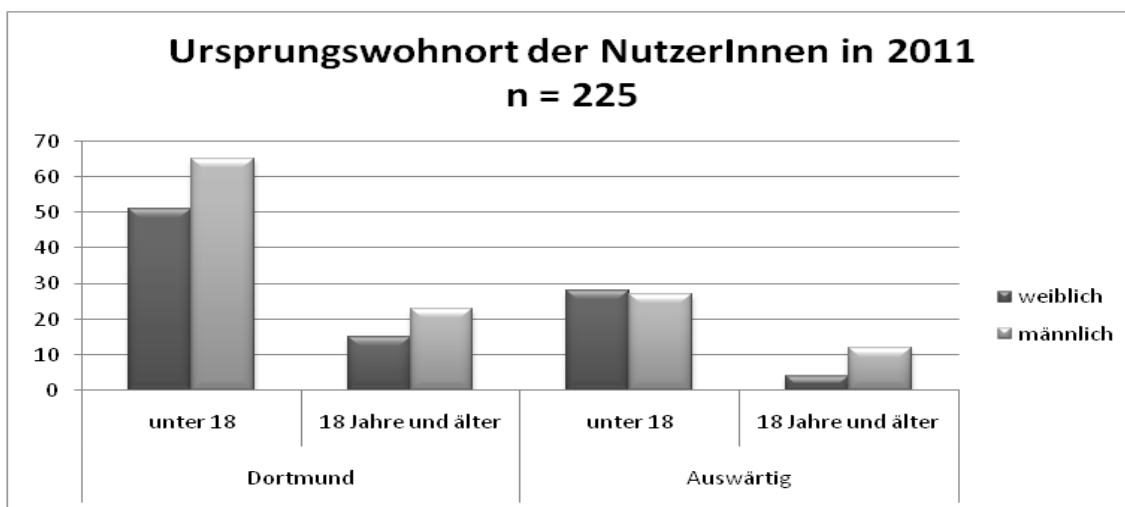
Die Möglichkeit der anonymen Aufnahme führt dazu, dass wir im Erstgespräch mitunter herausfinden, dass die Jungen und Mädchen teilweise sogar noch jünger als 14 Jahre sind, oder es sich bereits um deutlich ältere Besucher handelt. Im Jahr 2011 haben wir in einem Fall sogar mit Erstaunen festgestellt, dass wir einen 25-Jährigen aufgenommen haben. Junge Erwachsene über 20 Jahre können in die Frauen- bzw Männerübernachtungsstelle vermittelt werden. Durch Nachfragen haben wir jedoch festgestellt, dass unsere jungen volljährigen Männer eine Übernachtung in der Männerübernachtungsstelle ablehnen. Unter 14-Jährige können in enger Absprache mit dem Jugendamt in Ausnahmefällen weiter aufgenommen werden, sofern eine Vermittlung in die Jugendschutzstelle nicht sinnvoller erscheint. Im Jahr 2011 haben wir 2 Mädchen und 2 Jungen im Alter unter 14 Jahren



betreut.

Das Durchschnittsalter der Mädchen lag im Jahr 2011 bei 16,3 Jahren, das der Jungen bei 16,8 Jahren (der 25-Jährige wurde von der Rechnung ausgenommen). Damit bestätigt sich erneut, dass die Mädchen, die das Sleep In nutzen, im Durchschnitt etwas jünger sind, als die Jungen.

**Grafik 7**



**Ursprungswohnort der NutzerInnen in 2011**

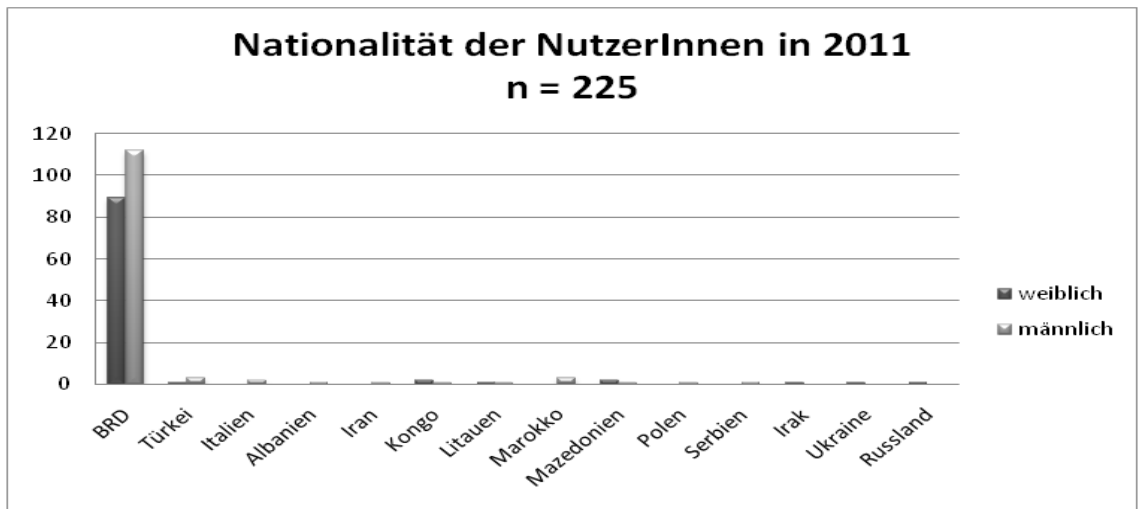
Insgesamt 68,4 % unserer Besucherinnen und Besucher kamen aus Dortmund. Die Gruppe der unter 18 jährigen Jungen macht dabei die größte Besuchergruppe aus (28,8%), dicht gefolgt von den minderjährigen Dortmunder Mädchen (22,6%). Bei der Besuchergruppe der jungen Volljährigen haben wir 2011 einen deutlichen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet. (10.0% im Jahr 2010 zu 16,8% im Jahr 2011) Diese Zahl zeigt allerdings nicht, wie hoch der Bedarf an Übernachtungsplätzen und weitergehendem Unterstützungsbedarf für junge Volljährige tatsächlich ist. Da Minderjährige bei der Aufnahme im Sleep In stets Vorrang haben, bekommen junge Volljährige mitunter keinen Schlafplatz oder müssen die Einrichtung wieder verlassen.

Die Gruppe der Jugendlichen aus anderen Städten macht einen Anteil von 24,4 % aus und ist gegenüber 2010 ebenfalls angestiegen. Vor allem bei den auswärtigen Mädchen konnten wir einen Anstieg um das Doppelte feststellen. Auswärtige Jugendliche, die im Sleep In übernachtet haben, wurden häufig vom Jugendamt ihres Wohnortes auf unsere Einrichtung hingewiesen. Dabei handelt es sich um umliegende Kommunen wie Lünen, Hamm, Bergkamen, etc. Eine Aufnahme von Jugendlichen aus weit entfernten Städten ist sehr selten.





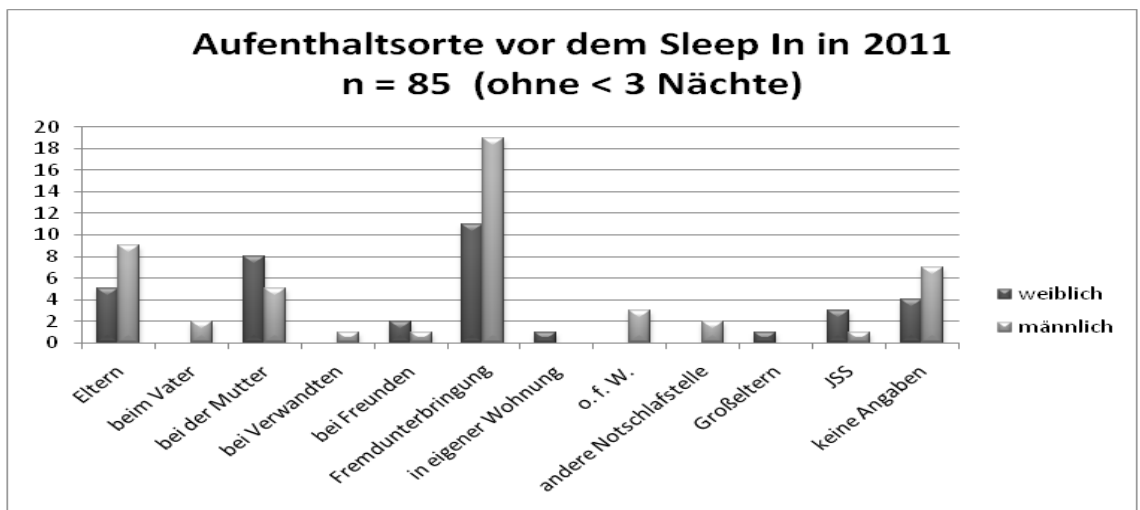
**Grafik 8**



**Nationalität der NutzerInnen in 2011**

Erneut bestätigt sich auch im Jahr 2011, dass fast alle Jugendlichen, die das Sleep In genutzt haben, die Deutsche Staatsbürgerschaft hatten. Wie viele Jugendliche mit Migrationshintergrund das Sleep In genutzt haben, wurde bislang statistisch nicht erfasst.

**Grafik 9**



**Aufenthaltsorte vor dem Sleep In in 2011:**

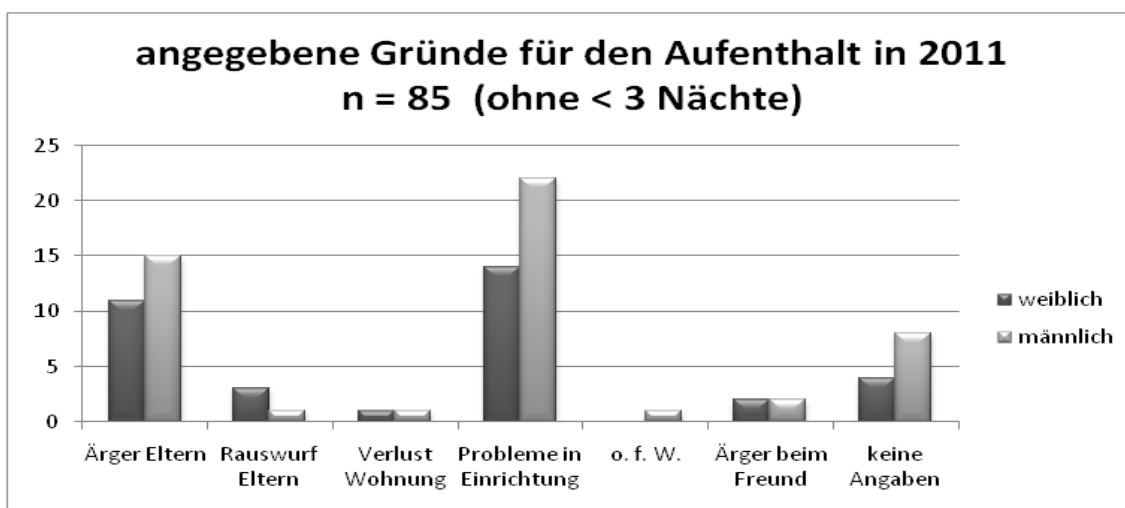
Von den Jugendlichen, die ihre Anonymität aufgegeben haben (n = 85), gaben insgesamt 36,5% an, vor ihrem Aufenthalt im Sleep In in einem familiären Rahmen gelebt zu haben. Dazu gehörten ihre Eltern (häufig als alleinerziehendes Elternteil) sowie Großeltern und andere Verwandte. In fast allen Fällen sind die Familien dem Jugendamt bereits seit Jahren bekannt. Häufig leben sie in Patchworkfamilien, deren Situation von Armut, einem geringen Bildungsniveau und schwierigen Beziehungsmustern geprägt ist. Weniger häufig suchen auch Jugendliche aus gutsituierten Familien das Sleep In auf, um gegen Lieblosigkeit und überfordernde Leistungserwartungen zu rebellieren.

Deutlich angestiegen ist im Berichtsjahr die Anzahl der Jugendlichen, die aus Einrichtungen der Jugendhilfe zu uns kommen. Waren es im Jahr 2010 lediglich 14,9 %, hat sich ihr Anteil im Jahr 2011 mehr als verdoppelt (35,3%).

10,6 % der Jugendlichen, die unsere Notschlafstelle genutzt haben, hatten bereits keinen festen Lebensmittelpunkt mehr. Sie sind aus anderen Notschlafstellen oder der Jugendschutzstelle zu uns gekommen oder haben bei der Frage nach ihrem Aufenthaltsort angegeben, dass sie keinen festen Wohnsitz haben.

Nach unserer Erfahrung haben die meisten der Jugendlichen, die das Sleep In nutzen, bereits viele unterschiedlichen Stationen der Jugendhilfe durchlaufen. Dadurch kommen sie oft zu der Überzeugung, nirgendwo zugehörig und gewollt zu sein. Es fällt ihnen schwer Vertrauen zu fassen, sich auf neue Beziehungen einzulassen und Perspektiven für sich zu entwickeln.

**Grafik 10**

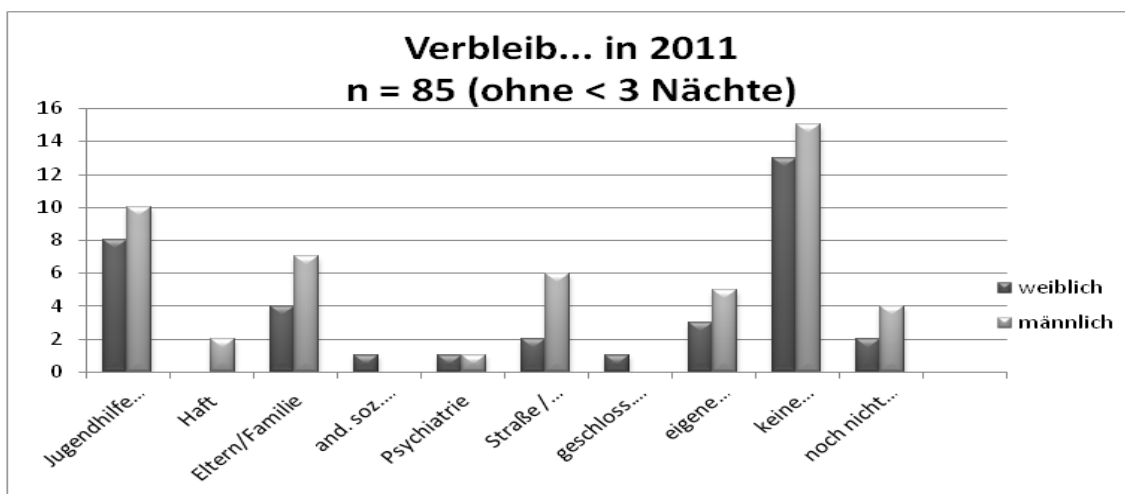


**Angegebene Gründe für den Aufenthalt in 2011**

Die am häufigsten genannten Gründe für Jugendliche, das Sleep In zu nutzen, sind Ärger mit den Eltern und Probleme in der Einrichtung. Was die Jugendlichen dabei als so belastend empfinden, dass sie den Schritt auf die Straße gehen, ist häufig sehr unterschiedlich. Problemen im Elternhaus liegen erfahrungsgemäß oft Konflikte mit den neuen Lebensgefährten von Mutter oder Vater zu Grunde. Die Jugendlichen fühlen sich in der neuen Familienkonstellation überflüssig und nicht mehr gewollt oder konnten Grenzsetzungen durch die neuen Lebensgefährten nicht akzeptieren. Aber auch gewalttätige Auseinandersetzungen, Bedrohungen und Missbrauch gehören für viele unserer Jugendlichen zur Lebensrealität. Oft braucht es einen längeren Betreuungsprozess, um Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen und die Hintergründe erfassen zu können.

Jugendliche, die als Grund für ihren Aufenthalt im Sleep In angegeben, Probleme in der Einrichtung gehabt zu haben, meinen damit zumeist Konflikte mit Betreuern oder anderen Jugendlichen. Gruppendynamiken und damit einhergehende Konflikte sind für viele unserer Jugendlichen nur schwer auszuhalten. Sie haben oft nicht gelernt, sich in Gruppen zu behaupten oder sich Konflikten zu stellen und empfinden die Situation als so belastend, dass sie die Einrichtung verlassen.

**Grafik 11**



**Verbleib...in 2011**

In vielen Fällen haben wir keine gesicherten Angaben über den Verbleib der Jugendlichen. Dies bedeutet nicht, dass keine Perspektive mit ihnen entwickelt werden konnte. Besonders in den Fällen, in denen Jugendliche zurück zu den Eltern kehren oder bei Verwandten aufgenommen werden, bekommen wir keine Rückmeldung über ihren Verbleib. Manchmal erfahren wir erst Jahre später von ihnen, wie es für sie nach ihrem Aufenthalt im



Sleep In weitergegangen ist.

Von den Jugendlichen, die ihre Anonymität aufgegeben haben und sich auf einen Vermittlungsprozess eingelassen haben, haben wir von 70,5% der Fälle Kenntnisse über den Verbleib unserer Jugendlichen bekommen.

Knapp über 20% von ihnen wechselten nach ihrem Aufenthalt im Sleep In in Einrichtungen der Jugendhilfe. Das Verhältnis von Mädchen und Jungen ist dabei fast ausgeglichen.

Eine Rückkehr zu den Eltern konnte für 12,9 % der Jugendlichen realisiert werden. Vermutlich liegt ihr Anteil aber deutlich höher.



**5. Anhang**  
**5.1. Pressespiegel**

## Tischlerei Goebel hilft Dortmundern Kids

### 1000-Euro-Spende für „Sleep-In“

Bereits im März veranstaltete Dirk Goebel, Geschäftsführer der Tischlerei Goebel in Dortmund, einen Tag der offenen Tür und sammelte Spenden. 1000 Euro kamen so zusammen, die er nun dem „Sleep-In-Stellwerk“, eine Notschlafstelle für Kids in Dortmund, zukommen ließ.

Weil auch sein Unternehmen in der Ausbildung mit Jugendlichen zu tun hat, die aus schwierigen Verhältnissen stammen, sah er hier den direkten Ansatz. Für die pauschal finanzierte Notschlaf-

stelle ein wahrer Segen: Dinge wie Fahrkarten, Lebensmittel oder Ausweise kann die Einrichtung nur über Spenden finanzieren. „Wenn wir den Jugendlichen eine Zukunft aufzeigen, dann werden sie die Möglichkeit haben, auch ihren Kindern einen Weg zu zeigen, der in die Mitte der Gesellschaft führt und nicht an den Rand“, ist sich Dirk Goebel sicher. [www.tischlerei-goebel.de/](http://www.tischlerei-goebel.de/)

.....  
Tischlerei Goebel, Iggelhorst 19, Dortmund, (0231) 6070958



**Deborah Mutz, Leitung der Notschlafstelle „Sleep In“, kann mithilfe der Geldspende von Dirk Goebel vielen Kindern und Jugendlichen helfen.**

Foto Schütze

**Ruhr- Nachrichten 19.05.2011**



WR 13.07.11

Zahlen vom Landesamt für Statistik unvollständig

## 576 Mal Kinder offiziell in Schutz genommen

**Christina Römer**

576 Mal hat das Jugendamt im vergangenen Jahr Kinder und Jugendliche in Obhut genommen - nach Informationen des Landesamtes für Statistik „Information und Technik NRW“. Doch diese Zahlen spiegeln nur bedingt die Realität wider. Denn das Landesamt zählt nicht alle Formen der Inobhutnahme, die es in Dortmund gibt, mit.

Unter dieser Betrachtung relativiert sich auch der Trend. Denn NRW-weit stellten die Jugendämter in Nordrhein-Westfalen 10 438 Kinder und Jugendliche vorläufig unter Schutz, 5,1 Prozent mehr als im Jahr zuvor. In Dortmund wurden aber 57 weniger als im Vorjahr gezählt. „Wenn wir die anderen Bereiche hinzurechnen, sind die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr eher gleich geblieben oder sogar leicht gestiegen“, hat hingegen Bodo Weirauch vom Jugendamt festgestellt.

In 195 Fällen nutzten die Jugendlichen im vergangenen Jahr zum Beispiel das Angebot der Übernachtungsstelle „Sleep in“ - 20 Mal mehr als

im Vorjahr. Dort können sie einige Tage anonym unterkommen. Das niedrigschwellige Angebot wurde im Jahr 2000 ins Leben gerufen, damit Jugendliche, die gegenüber dem Amt verunsichert sind, trotzdem einen Ort haben, wo sie übernachten, duschen und etwas essen können. Und dort Vertrauen aufbauen können, statt sich von Fragen bedrängt zu fühlen und lieber auf der Straße zu übernachten.

### Überforderte Eltern

„Wir sind leider nicht die Stadt, die in NRW gegen den Trend schwimmt“, sagt Weirauch. Aber: „Das heißt nicht unbedingt, dass die Problemlagen gestiegen sind“ ist Weirauch überzeugt. Vielmehr sei das Bewusstsein in der Bevölkerung gestiegen, Missbrauchsfälle zu melden. Diese Fälle stehen nicht nur landesweit auf Platz vier der Gründe für eine Inobhutnahme, in Dortmund stehen die Anlässe für eine vorläufige Schutzmaßnahme in derselben Reihenfolge wie das Landesamt sie auflistet. Häufigster Grund: überforderte Eltern.

Westfälische Rundschau 13.07.2011





Ruhr- Nachrichten 16.07.2011





Sein Blick ist leer. „Weiß nicht“, sagt Andreas und zuckt die Schultern. Weiß nicht – der Junge mit den weichen Gesichtszügen sagt diesen Satz oft. Ein Satz, der auch so etwas ist wie die Überschrift seines aktuellen Lebens. Andreas heißt eigentlich anders, ist 17 Jahre alt und wenn er nicht die Nächte im Dortmunder Sleep In verbringen darf, lebt er auf der Straße. Andreas ist obdachlos.

Auf den ersten Blick sieht Andreas aus wie ein ganz normaler Jugendlicher. Weite Jeans, noch weiteres schwarzes T-Shirt mit buntem Aufdruck, leicht lockige blonde Haare. Doch seine blauen Augen blicken oft ins Leere. Zu oft für einen 17-Jährigen, dem noch alle Türen offen stehen sollten. „Hab' schon 'nen bisschen was mitgemacht“, sagt er und lässt sich im Aufenthaltsraum des Sleep In am Körner Hellweg auf ein schwarzes Ledersofa fallen. Das Sleep In ist ein Wohnheim für obdachlose Jugendliche.

Seit Februar steht er hier jeden Abend vor der Tür. Stress in der Familie, mit 13 Jahren zu Pflegeeltern, dann Heim, jetzt Straße – es ist die klassische Straßenkinder-Biografie.

Rund 50 Kinder leben in Dortmund auf der Straße, schätzt das Team des Sleep In. Eine genaue Zahl ist schwer zu bekommen, sind die Jugendlichen zwar obdachlos, aber aufgrund ihres Alters irgendwo gemeldet. Dortmunds Straßenkinder kommen oft aus Patchwork-Familien, kommen mit dem neuen Partner, den neuen Geschwistern nicht zurecht, viele haben trotz ihres Alters bereits Drogenkarrieren hinter sich, sind im Heim gelandet und jetzt auf der Straße.

Im Sleep In erwartet sie das Nötigste. Warmes Essen, eine heiße Dusche und ein weiches Bett. Aber um 10 Uhr



Rund 50 Jugendliche sind nach Schätzungen des Sleep In in Dortmund obdachlos. PH-Foto Archiv/Wenke

morgens müssen die Jugendlichen wieder verschwinden sein. „Wohnen im Sleep In, das ist nicht“, sagt Deborah Mutz (Foto). Die Frau mit der festen Stimme und dem angenehmen Tonfall ist Sozialarbeiterin, berät die Jugendlichen, begleitet sie zu Behörden und vermittelt in Gesprächen mit der Familie.

Drei Nächte dürfen die Jugendlichen anonym im Sleep In übernachten, wollen sie länger bleiben, müssen sie sagen, wer sie sind. „Dann geht die Maschinerie los“, sagt Deborah Mutz. Die Maschinerie, das sind Jugendamt, Vormund und Eltern, denn das Hilfsangebot des Sleep In richtet sich an Minderjährige. „Wir sind Vermittler zwischen Jugendamt und Jugendlichen“, sagt Deborah Mutz.

Die Eltern spielen oft die geringste Rolle. „Meist ist da völliges Desinteresse“, sagt Deborah Mutz. Dennoch – es gibt auch die typischen Pubertätsgeschichten, bei denen Jugendliche kurzfristig von zu Hause ausreißen, aber das

seien Ausnahmen. Der Großteil der Jugendlichen sei bereits längere Zeit im Uhrwerk der Jugendhilfe, kenne die Einrichtungen. Das Sleep In ist für diese Jugendlichen die letzte Hoffnung. „Die Jugendlichen sollen nicht mit den erwachsenen Obdachlosen in Kontakt kommen“, sagt Deborah Mutz. Ihre Stimme wird noch eine Spur fester. Ein Abrutschen in diese Szene – es wäre fatal.

In der Obdachloseneinrichtung gibt es Platz für zwölf Jugendliche, sechs Mädchen, sechs Jungs. Zwei Betten, zwei Bundeswehrspints, mehr gibt es in den Zimmern nicht. Zwölf Betten – wenig, angesichts der Schätzungen über die wesentlich höhere Zahl obdachloser Jugendlicher. „Mehr können wir räumlich nicht unterbringen“, sagt Deborah Mutz. Eine Situation, die Engpässe provoziert. „In den letzten Monaten waren wir ständig ausgebucht“, sagt die Sozialpädagogin. Wer zu viel ist, der muss gehen.

Bitterer Alltag, auch für An-

dreas. „Ich musste schon öfter um elf Uhr abends wieder meine Sachen packen“, sagt Andreas und wippt mit dem linken Bein. Und dann? Das Wippen wird heftiger. „Dann? Straße halt“, sagt der Junge und seine kindlichen Gesichtszüge werden plötzlich ganz hart.

Aus dem letzten Heim ist er rausgefliegen. „Hab denen zu viel gekiff“, sagt er. Dann: „War scheiße von mir.“ Kiffen, um zu vergessen, zu verdrängen, den Tag rum zu bekommen, denn zur Schule geht Andreas seit drei Jahren nicht mehr. „Auch das ist scheiße.“ Er weiß das alles und doch weiß er das Wichtigste nicht. Wie geht es weiter? „Weiß nicht“, sagt Andreas. Die Schultern zucken. Härte wird plötzlich wieder weich, in der Weichheit spiegelt sich Verzweiflung und der Blick wandert ins Nichts.

**Unklare Gegenwart**

Deborah Mutz beugt sich zu ihm, sucht Augenkontakt, so als wolle sie ihn aus der Leere wieder ins Jetzt ziehen. „Morgen hast du einen Termin beim Jugendamt“, sagt sie. Andreas nickt. „Gut.“

Hat Andreas keine Termine bei Behörden, schlägt er die Zeit tot. Playstation spielen bei Freunden, in der Stadt rumhängen, irgendwas machen, damit der Tag vorbei geht. „Tage sind lang und langweilig“, sagt Andreas. Der Abend ist der Höhepunkt des Tages. „Um 19 Uhr stehe ich hier auf der Matte.“ Und am nächsten Tag? Und am übernächsten? „Weiß nicht.“

Fragen nach der Zukunft lassen sich nur schwer beantworten, wenn schon die Gegenwart so unklar ist. „Ich schaue von Tag zu Tag“, sagt Andreas.

Auf seinem Plan für die nächsten Tage stehen Termine bei verschiedenen Behörden. „Ich hätte gerne einen Platz im Betreuten Wohnen“, sagt Andreas und nickt dabei mit dem Kopf. „Dann könnte ich auch mit der Schule weiter machen. Ist ja kein Leben so.“ Sein Blick ist dabei ganz fest.

Alexandra Neuhaus  
@nlm Nachrichten.de

**So finanziert sich das Sleep In**

Die Grundfinanzierung des Sleep In, hauptsächlich die Personalkosten für zwei Sozialarbeiter-Stellen, zahlt das Jugendamt. Um weitere Kosten für die Jugendlichen decken zu können (Tickets für Fahrten zum Jugendamt, Kosten für Passfotos, Praxisgebühren und Lebensmittel), ist das Sleep In auf Spenden angewiesen.

Spendenkonto: Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V., Sparkasse Dortmund, BLZ: 440 501 99, Kontonummer: 321 006 310. [www.sleep-in-dortmund.de](http://www.sleep-in-dortmund.de)





## Shampoo und Kekse für jugendliche Ausreißer

von Tobias Weskamp aus Dortmund-Ost | am 27.07.2011 | 35 mal gelesen | 0 Kommentare | 0 Bildkommentare | 1 Bild



Antonia (9), Maya (10), Lilly (10), Celine (9), Jaqueline (10), Lennart (9) und Christian (11) von der Eichwaldschule freuen sich über die über die reichhaltigen Spenden für Sleep-in.

Dortmund: Husener Einkaufszentrum | Zahnpasta, Cornflakes oder auch eine Dose Ravioli - alles Dinge, die die Dortmunder Jugend-Notschlafstelle Sleep-in in Körne dringend braucht. Ausgerissene Jugendliche können in der Einrichtung übernachten. Für diese haben 48 Schüler der Eichwald-Grundschule jetzt Spenden mit ihrem Bollerwagen gesammelt.

„Wir sind behütet, wir sind beschützt“ lautet das Motto der Aktion. „Nicht alle Kinder haben das Glück“, sagt Lehrerin Brigitte Lucan-Stemann-Droste. „Es gibt einige, die reißen von zu Hause aus.“ Für die gibt es die Möglichkeit, für drei Tage und drei Nächte ins Sleep-in zu gehen. „Die Jugendlichen werden dort auch medizinisch und psychologisch betreut“, erklärt Celine (9). Sie dürfen dort keine Drogen nehmen. Begonnen hat die Zusammenarbeit im Herbst 2010 bei einem Gottesdienst im Waldstadion hinter der Kurfer Kirche. Eine Woche vorher wurde zum ersten Mal in jeder Klasse mit einem

Bollerwagen für das Sleep-in, Körner Hellweg 19, gesammelt. Dieses Jahr haben die Schüler der 4a und der 4b in ihrer letzten Woche an der Eichwald-Grundschule die Sammelaktion wiederholt. Im Gegensatz zum vorherigen Aktion fand die Aktion dieses Mal nicht in der Schule statt. Von Dienstag bis Donnerstag haben die Schüler jeweils am Nachmittag dreieinhalb Stunden im Eingangsbereich des Rewe-Supermarktes in Husen um Spenden für Sleep-in gebeten. Rewe Filips hatte dazu die Erlaubnis erteilt.

Die Schüler arbeiteten im Schichtbetrieb. Mehrere von ihnen sammelten eine Stunde lang und wurden dann abgelöst. Die Kinder haben erfahren, wie schwierig es ist, für andere zu sammeln. „Wenn sie gesagt haben: ‚Wir sammeln Spenden‘, sind die Leute einfach weitergegangen. Wenn sie aber darum gebeten haben, ein Teil mehr einzukaufen, blieben die Leute stehen.“ Den Kindern hat die Aktion Spaß gemacht. „Am Dienstag haben wir einen Bollerwagen und zwei randvolle Einkaufswagen an Spenden gesammelt“, sagt Jaqueline (10) stolz. Wichtig war, dass die Waren unverderblich waren. Die Spenden wurden am Freitag dem Leiter des Sleep-in übergeben. Die Zusammenarbeit ist durch den Sohn von Brigitte Lucan-Stemann-Droste zustande gekommen. Er ist Mitglied der „Leos“, der Jugend des Lions Clubs, die bereits Spenden fürs Sleep-in gesammelt haben.

**Lokalkompass-Ost 29.07.2011**



## Kampf dem Kohldampf

Neben weiteren Projekten unterstützen die Lions Dortmund-Tremonia nun eine Hauptschule

Dr. Norbert Remppe-Thiemann hat keinen leichten Job. Er ist Rektor an der Hauptschule in der Landwehr, wo Kinder aus 33 Nationen zusammentreffen. 90 Prozent aller Schüler haben eine schwierige Ausgangsposition.

Doch Remppe-Thiemann weiß engagierte Lehrer an seiner Seite – seit kurzem auch den Lions-Club Dortmund-Tremonia. Die Lions brachten in diesem Jahr insgesamt 32.250 Euro für soziale Projekte auf, vor allem für die Wohnungslosen-Initiative „Gast-Haus statt Bank“, die Kinder-Notschlafstelle „Sloop In“ und für die „Halte-Stelle“ für psychisch Erkrankte. Neben diesen „Activities“, wie die Lions ihre Projekte nennen, haben sich Präsident Dr. Ansgar Fendel und der Activity-Beauftragte Dr. Hinrich Knecht nun auch die Hauptschule in der Landwehr ausgedrückt.

### Präventive Unterstützung

Man wolle an der Schule präventiv tätig werden, damit die Kinder später beispielsweise Angebote wie „Sleep In“ oder „Gast-Haus statt Bank“ gar nicht erst in Anspruch nehmen müssten, so Knecht: „Es geht hier um jun-



Die Mitglieder des Lions Club Dortmund-Tremonia brachten über 30.000 Euro für soziale Projekte in der Stadt zusammen. RM-Foto Schritzier

ge Menschen, die schlechte Start-Chancen haben.“ Mit der finanziellen Unterstützung der Lions setzen Remppe-Thiemann und seine Kollegen nun an drei Stellen an, den Schülern zu helfen.

Erstens geht's um den Hunger der Kinder – und zwar nicht um den nach Wissen. Viele Schüler seien im Unterricht unkonzentriert, so der Rektor, „weil sie ein Problem beschäftigt: Ich hab' Kohldampf!“ Viele Kinder kämen mit leerem Magen zur Schule,

hier wollen die Lions helfen. Durch ihre Unterstützung wurden die Preise in Cafeteria und Mensa gesenkt. Wer sich eine Mahlzeit trotzdem nicht leisten kann, bekomme das Essen auch schon mal umsonst, darauf achten die Sozialarbeiterinnen der Schule.

Ein zweites Projekt soll Acht- und Neuntklässlern beim Erkennen ihrer Potenziale und bei der Berufswahl unterstützen. Lions-Mitglieder sollen ausgewählte Schü-

ler betreuen, um sie „anzuschubsen und ihnen Türen zu öffnen“, so Fendel.

Drittens wurde – unter anderem mit Geld des Lions-Clubs – eine 20 Meter lange überdachte Kletterwand auf dem Schulhof gebaut. Wenn die Konzentration der Schüler nach 20 Minuten abfalle, gingen die Lehrer mit ihrer Klasse schon einmal zur Wand: Nach 15 Minuten Austoben seien die Schüler wieder aufnahmebereit, sagt Remppe-Thiemann. Michael Schritzier

Ruhr- Nachrichten 19.12.2011





WDR®



## Weihnachten 2011

URL: [http://www1.wdr.de/themen/panorama/sp\\_weihnachten/jugendliche110.html](http://www1.wdr.de/themen/panorama/sp_weihnachten/jugendliche110.html)

**Notschlafstelle für obdachlose Jugendliche**

### "Meine Eltern wollen mich nicht mehr"

Von Lisa von Prondzinski

**Sie sind noch nicht einmal volljährig, haben aber kein Zuhause mehr und wissen nicht, wo sie übernachten können. In einer Dortmunder Notschlafstelle bekommen obdachlose Jugendliche ein Bett, Frühstück und Abendessen – und an Weihnachten kleine Geschenke.**



Frühstücken in der Notschlafstelle "Sleep In"

Svenja (Name geändert) ist noch müde, aber tip-top gestylt, als sie sich am ersten Weihnachtstag, kurz vor neun Uhr, an den Frühstückstisch setzt: Die 17-Jährige hat ihre kurzen blondierten Haare in Form gebracht, die Augen hinter der Brille sind mit Kajal schwarz umrandet. Sie trägt eines enges Oberteil und eine blaue Röhrenjeans – ein hübsches Mädchen, das in jeder Nachbarschaft wohnen könnte. Doch Svenja hat seit knapp zwei Wochen kein Zuhause mehr. "Meine Eltern wollen mich nicht mehr haben", erzählt sie und klingt dabei so gefasst, als spräche sie über jemand anderen. "Warum – das weiß ich nicht", sagt sie und signalisiert damit, nicht weiter darüber sprechen zu wollen.

#### Manche sind Dauergäste

Vom Jugendamt hat sie die Adresse dieser Notschlafstelle bekommen. Im "Sleep In – Stellwerk" gibt es ein sicheres Bett, etwas zu essen und eine Dusche für Teenager zwischen 14 und 19 Jahren. Auch ihre Kleidung wird hier gewaschen und sie können ihre Sachen hinterlegen. Manche der Jugendlichen bleiben einige Tage, gehen zurück ins Heim oder zu den Eltern, andere sind über Monate Dauergäste. Für sechs Jungen und sechs Mädchen ist Platz auf zwei verschiedenen Etagen. Die Einrichtung wird von der Stadt Dortmund finanziert, ist aber auch auf Spenden angewiesen. Drei Pädagogen und 16 Nachtdienstkräfte kümmern sich täglich im Wechsel um die obdachlosen Jugendlichen. Außerdem gibt es eine Hauswirtschafterin und eine Köchin.



Die Zimmer sind mit dem Nötigsten ausgestattet

**Pressespiegel**



### Bryan war nach zwei Monaten wieder da



Ann-Katrin gehört zur  
Nachtwache

"An Heiligabend war das Essen lecker", meint Bryan (Name geändert). Es gab Roulade, Rotkohl und Klöße. Zum Nachtsch Mousse au Chocolat. Als Geschenke Kinokarten, Deo-Spray, Haargel und andere kosmetische Produkte. Der 17-Jährige wirkt aufgedreht, fängt sofort an zu reden, als er im grün gestrichenen Esszimmer auftaucht. Hunger hat er noch nicht. "Ich habe 16 Kilo abgenommen, seitdem ich auf der Straße bin", sagt er. Dabei zieht er seine schwarze Sportjacke hoch und zeigt auf seinen leicht nach innen gewölbten Bauch. Und als Bryan verkündet, von nun an keine Drogen mehr nehmen zu wollen, weder Cannabis, Ecstasy noch Koks, scheint Ann-Katrin, die Nachtwache, skeptisch zu sein: "Aha, seit gestern", lautet ihr wenig überzeugter Kommentar. Bryan tauchte im März das erste Mal hier auf. Zwischendurch war er mal weg, ist mit seiner Freundin zusammengezogen. Vorher hat er "mit großem Trara verkündet

nicht mehr zurückzukommen", erzählt er selbst. "Aber zwei Monate später stand ich wieder vor der Tür, weil es mit uns nicht gut ging."

### Nichts von der Familie gehört

Insgesamt fünf Jugendliche haben von Heiligabend auf den ersten Weihnachtstag im "Sleep In" übernachtet. "Weniger als an anderen Tagen", erzählt der Pädagoge Lutz Band. Die ganz große Traurigkeit sei nicht ausgebrochen. "Doch der ein oder andere hatte einen kleinen Weihnachtsblues. Es kamen Fragen wie: 'Warum melden sich meine Eltern nicht wenigstens heute'." Nichts gehört hat auch Bryan von seiner Familie. Von Weihnachten hält er zwar nicht viel: "Ich hab' immer nur auf die Geschenke gewartet", aber "eigentlich ist das doch das Fest der Liebe, da müsste man bei den Menschen sein, die einem am wichtigsten sind", sagt er zugleich. Doch zwischen ihm und seinem Vater kracht er immer wieder. Und seine Mutter ist vor zwei Jahren gestorben. "Da komm' ich immer noch nicht klar mit. Das versteh' ich einfach nicht."

### Betreuer setzen sich für die Jugendlichen ein

Im "Sleep In" fühlt sich der Junge, der sich tagsüber in der Stadt aufhält, aufgehoben. "Es ist wie in einer Wohngruppe. Die Betreuer helfen mir bei der jeder Kleinigkeit und geben mich nicht auf." Mit ihrer Hilfe kann er ab Januar auch eine eigene Wohnung beziehen. Bryan hat Pläne, will nach zwei Jahren auf der Straße wieder zur Schule gehen und dann eine Ausbildung zum Gärtner machen. Doch noch gehört er zu denen, die kein eigenes Dach über dem Kopf haben. Um 10 Uhr müssen die Jugendlichen raus aus dem "Sleep In". Svenja macht mit ihrem Handy noch ein Foto vom Weihnachtsbaum, den sie mitgeschmückt hat: "Wir hatten dabei Spaß, haben viel gelacht." Dann müssen alle gehen. Draußen nieselt es. Abends, um 19 Uhr, dürfen sie wiederkommen.



Der Weihnachtsbaum - mit  
viel Freude geschmückt

Stand: 26.12.2011, 06.00 Uhr





## Helfende Hände spenden für „Sleep-In“



**Weihnachten im Allgemeinen**, der Heiligabend aber im Besonderen gelten als das Fest der Liebe und des Miteinanders. Zentraler Bestandteil des Festes ist auch die Weihnachtsgeschichte. Für viele Menschen ist auch 2000 Jahre später noch ein großes Problem, kein Dach über dem Kopf zu haben. Das Augenmerk richtet sich daher in der Weihnachtszeit besonders auf Menschen ohne festen Wohnsitz. Eine dieser

Helfer ist Cilly Schmidt, die sich seit mehr als 25 Jahren im Seniorenhaus Hausemannstift an der Mengeder Schulstraße ehrenamtlich für pflegebedürftige Senioren engagiert. Dazu spendet Cilly Schmidt für die Übernachtungsstelle für Jugendliche, das „Sleep-In“. Die diesjährigen Spenden kamen durch den Verkauf von Waffeln und Plätzchen im Seniorenhaus Hausemannstift zusammen.

Foto: Kevin Schrief

Westfälische Rundschau 20.12.2011



## 5.2. Aus dem Gästebuch

26.04.2011

liebes Sleep-In Team,

Ich schreib in euer Buch hinein,  
denn ich will ~~zu~~ nicht vergessen sein. :)  
Ihr wart mein größter Sonnenschein.  
Ich danke euch, hattet immer ein Ohr für mich frei.  
Wenn ich euch brauchte wart ihr da ich konnte  
mich auf euch verlassen.

Wir hatten sehr viel Spaß, ich konnte viel  
mit euch lachen.

Ich werde euch vermissen, mit Höhen und Tiefen  
kann ich endlich mein Weg gehen, mit eurer  
Unterstützung endlich geschafft.

Ihr seid mir alle ans Herz  
gewachsen und werd euch  
nicht vergessen.

PS. Ich komm euch auf  
jedenfall Besuchen (in 2 Jahren) ☺

Lieben Gruss



Liebe Betreuer vom Sleep-In  
 Ich danke euch dass ihr  
 mich aufgenommen halt und  
 dass ihr mir gehalten halt  
 Ich werde euch alle Vermis  
 Ihr seid die Besten:  
 - Simon  
 - Jan  
 - Anki ~~(Anki)~~  
 - Stephan  
 - Vanessa  
 - Sabrina (Aospil...)  
 - Lutz usw.....

Ich hab <sup>euch</sup> alle  
 Lieb euer

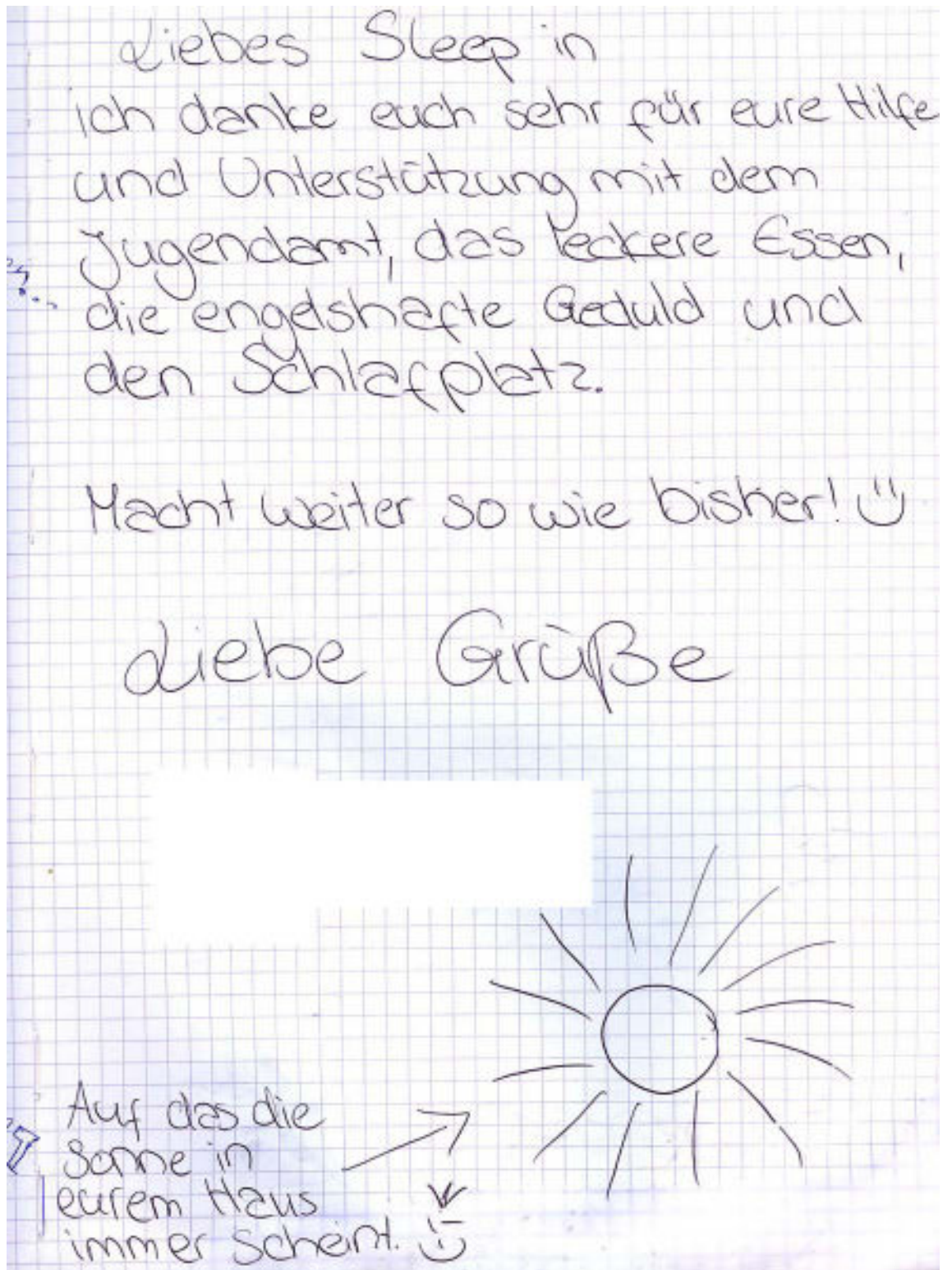
Sleep-In

Liebe Grüße  
 euer

Die Besten









25.06.2011

Liebes Betreuer - Team des Sleep-lu's !

Danke das ihr uns so freundlich aufgenommen und uns gelolft habt was ihr konntet.

Ich (& ich denke, dass das genauso sieht) also wir, sind wirklich froh, dass es solche Einrichtungen wie das Sleep-lu gibt, denn ich denke, es wäre noch wesentlich härter gewesen, hätten wir jede Nacht draußer schlafen müssen.

Jedenfalls danken wir euch & hoffen, dass wir uns in der nächster Zeit noch mehr so oft sehen =D

Viel Spaß weiterhin =>



War 'ne schöne Zeit !

& / x

trabalal +D



Aus dem Gästebuch




Danke für alles und eure Hilfe.  
 Als ich schlechte Zeiten hatte  
 habt ihr mir sehr gut geholfen.  
 Ich bin froh, dass alles wie  
 Sleep-In sein gibt.  
 Ihr Paul die Beste!  
 5.8.11

**Ma**llöchen Sleep in,  
 ich glaube ihr habt alle Geschmacksverkalkung!  
 Jeden Tag Nudeln, wie abwechslungsreich... Trotzdem  
 danke für alles, gab auch viel gutes was ich hier  
 erlebt habe. Ganze 6 Monate habt ihr mich ertra-  
 gen... RESPEKT! Naja, ich bin trotzdem froh das  
 ich endlich hier weg bin, auch wenn es hier einfache  
 ist. Alles klar Danke für alles. bb





Vielen Dank Für  
die Unterstützung Für  
und die Zeit ☉  
ohne Wohnplatz  
und Bedanke Mich bei  
allen Beteiligten Für Alles



ich Bin glücklich Das ich Durch euer Hilfe vom  
Sleepin gekommen Habe und ich Bin endlich ich will  
noch nicht gehen den das Sleepin ist wie ein Zuhause  
gewessen ich Habe euch lieb -

MFG  
- Muffin =>



Hallo Sleep in ☺☺☺

hier spricht Ich danke euch  
 das ihr ~~mir~~ gehalten habt Die Zeit  
 hier war toll ich werde euch vermissen  
 Es hat hier Spaß gemacht außer das ich  
 erst gemobbt wurde jetzt ist es ja  
 vorbei Ich gehe mit einer guten und schlechten  
 Laune gut weil es hier toll war und ich  
 nach Brambauer komme. schlecht weil  
 ich euch vermissen werde Katjas lustige  
 Sprüche, kniffeln mit Lutz & Simon,  
 und den Spaß auch mit den Anderen  
 betreten & den Kids

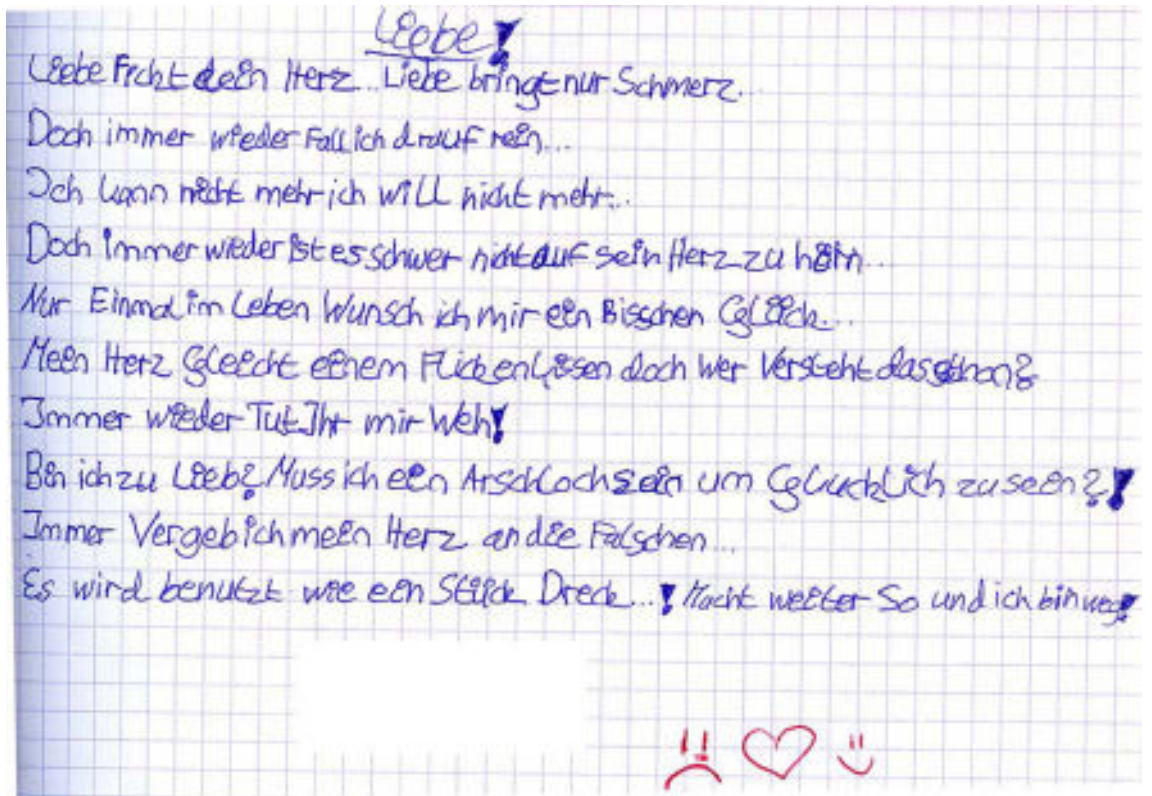
Ich werde diese tolle  
 Zeit mit euch allen hier  
 im Sleep in vermissen

!!  
 x  
 7

eure ☺







13.12.20

Hallo Sleep in!  
 Ich möchte mich bei euch bedanken das  
 ihr mir gelolten habt und das ich immer  
 mit euch reden konnte wenn ich was hatte.

Haut rein  
 Graz 13

Hallo Sleep in

Ich finde gestern den tag echt toll ihr  
 habt mir Heiligabend echt um einiges einfachere  
 gemacht.

Als ich hier her gekommen bin hatte ich  
 kein bisschen weihnachts stimmung doch hier drum  
 herum die auch ganz schnell.

Danke das ihr mich durch meine  
 stresszeit begleitet.

Ihr seid einfach ein gutes Team.  
 euch alles gute zum  
 Weihnachtsfest



Hi Sleep In ☺!

Ich danke euch für die wundervolle Zeit,  
die ich bei euch verbringen konnte/kann!

Ich hab euch alle ganz furchtbar lieb! ☺

Viel Spaß euch noch bei eurer weiteren Zeit  
und ich komm euch AUF JEDEN FALL(!!!)  
besuchen!

Eure



Frohe Weihnachten  
und  
guten Rutsch ins Neue Jahr! ☺

(Y) ✓





Hey  
ich danke dem Team für ein recht angenehmes Weihnachts-  
achten wenn es auch nicht so war wie ich es mir vorgestellt  
habe. Vielen Dank auch an die Hauswirtschafterin  
für das gute Essen. Ich wüsste nicht was ich gemacht  
hätte wenn dieses Team nicht existieren würde.  
Danke für alles  
Fröhliche Weihnachten

MR

AR





**5.3. Danksagung 2011**

# Danke

Sterntaler e.V. - Dortmund ♦ Wendzinski ♦ Augustin ♦ F. Nimphius ♦ H. Horka ♦ Josef ♦ Müller ♦ Universität Bochum ♦ Schneuing ♦ Ratzmann ♦ Dördelmann ♦ Huneke ♦ Remerskothen ♦ Schuss ♦ G. Overthun ♦ Wattenscheider Tafel e.V. ♦ Rewe Rawers - Dortmund-Körne ♦ Inter Cookies - Unna ♦ U. Wendt ♦ Ev. KG Lütgendortmund/Pfarrbezirk Holte-Kreta - Dortmund ♦ J. Wenzel ♦ Steinbrink Grundschule - Dortmund ♦ Droste-Hülshoff Realschule - Dortmund-Kirchlinde ♦ Firma Nobilia Küchen - Verl ♦ E. Niederschulte ♦ F. Zimmermann ♦ S. Schmidt ♦ KG Dortmund-Oespel ♦ H. Bolz ♦ Mieterverein Echeloh - Dortmund ♦ Mallinckrodt - Gymnasium ♦ Klara Schuhmann Gymnasium Holzwickede ♦ KG Lütgendortmund ♦ H. Krall ♦ Kramer ♦ Prof. Wenderoth ♦ Reif ♦ Frauenhilfe Dortmund-Wickede ♦ AWO Ortsverein Dortmund Brackel/Neuasseln ♦ ASF Dortmund Wambel ♦ ASF Kley - Dortmund-Kley ♦ Familie Wolf ♦ ASF - Dortmund ♦ Leo Club Hövelpforte - Dortmund ♦ Lions Hilfswerk / Dortmund Reinoldus e.V. ♦ Kath. Franziskanergemeinde - Dortmund ♦ Ev. Friedensgemeinde - Dortmund ♦ KG Dortmund-Scharnhorst ♦ I. Nieswand ♦ Ruhr-Nachrichten - Dortmund-Brackel ♦ Klasse 8d des Reinoldus-Schiller Gymnasiums - Dortmund ♦ R. Wüstefeld ♦ Ev. Gemeinde Altscharnhorst ♦ Albert Einstein Realschule - Dortmund ♦ KGDE Bodelschwing ♦ A. Haselhoff ♦ Handelsagentur Fischer ♦ AWO-OV Kley ♦ KG Löttringhausen ♦ Kinder auf der Strasse ♦ Theater Dortmund - Philharmonisches Orchester ♦ Z. Schmidt ♦ Frauen Gruppe Oespel ♦ Ev. KG Lanstrop ♦ Grenzenlos Hilfe für Kinder ♦ Ev. KG St. Nicolai ♦ J. Steinhaus ♦ Ev. Johannes KG Recklinghausen ♦ Caritas St. Johannes ♦ C. Schäfer ♦ Kath. KG Bonifazius Schüren ♦ Ev. KG Brackel ♦ Dortmunder Stadtwerke / Junge Energie ♦ W. Kramer ♦ H. Keller ♦ Ev. Frauenhilfe Brackel ♦ R. Pauls ♦ S. Bruck / M. Ostmann ♦ W. Gransmeier ♦ KG Bövinghausen ♦ B. Heinz ♦ Lionsclub Tremonia ♦ Ev. KG Wellinghofen ♦ DM Markt Dortmund Brackel ♦ Esprit Hagen ♦ Terex GmbH Dortmund ♦ Freiwilligen Agentur Dortmund ♦ Danners GmbH Dortmund ♦ B. Kosel ♦ Ev. Frauenhilfe Kley ♦ M. Wetzstein ♦ G. Schoch ♦ W. Holzmann ♦ ASF Wambel ♦ C. Gerbert ♦ VKK Dortmund ♦ Handarbeitsgruppe St. Laurentius ♦ L. Schiemann ♦ Kirchenchor St. Libori Körne ♦ PSD Bank Dortmund ♦ S.&P. Friedrich ♦ R. Schmitt-Peters ♦ Frau Frank ♦ Bund junger Unternehmer der ASU ♦ Frau Hösche ♦ Frau Schikowsky ♦ B. Brinkmann ♦ Dortmunder Volksbank Filiale 26 ♦ 24 Stundenlauf 2005 ♦ C. Gerbert ♦ H. Becker ♦ Ev. Christuskirche ♦ J. Peters ♦ KG Wellinghofen ♦ D. & A. Niedermeier ♦ Paulus-Gemeinde ♦ Caritas-Konferenz-Schüren ♦ S. Nolden ♦ KG Dortmund-Brackel ♦ A. Zentarra ♦ I. Ritterswürde ♦ W. Kramer ♦ Bäckermeister Grobe ♦ M. Wetzstein ♦ Jahrgangsstufe 13 - Mallinckrodt Gymnasium ♦ KG Eichlinghofen ♦ J. Boelker ♦ J. Walinda-Zilla ♦ Ev. Krankenhaushilfe Bethanien ♦ P. Strothmann ♦ E. Ellerbrock ♦ R. & St. Most ♦ Annette Dahlhoff ♦ B. Schaaf ♦ Theater Fletch Bizzel/ Geierabend ♦ BMW Niederlassung Dortmund ♦ A. Pape ♦ M. Strathmann ♦ ASF Oespel ♦ M. Gögel ♦ Lions-Club Dortmund-Hanse ♦ F. Aha ♦ Niedermeier ♦ Dortmunder Zahnärzte Verein ♦ Schwesternbund ♦ B. Rothenberg ♦ KG Dortmund-Sölde ♦ M. Schwerdt ♦ W. & E. Hellwig ♦ T. Hilker ♦ A. Holland ♦ A. Wilhelm ♦ Ev. Frauenhilfe Wickede-West ♦ F. Zimmermann ♦ H. Gehring ♦ M. Pieper-Lenschow ♦ Inner Wheel-Club Dortmund Hörde ♦ R. Fuchs ♦ I. Langanke ♦ Dokom21 ♦ Ruhr-Nachrichten ♦ Frau Pischke ♦ D. Huk ♦ Frau Stratmann ♦ R. Frucht ♦ C. Hollermann ♦ G. Stratemann ♦ M. Madsen ♦ Dr. K. Guizetti-Thiele ♦ B. Straube ♦ M. Nill ♦ D. Nill ♦ I. Brand-Friedberg ♦ B. Tönnishof ♦ U. Heinemann ♦ A. & B. Kompe ♦ Frau Hösche ♦ Frau Schikowsky ♦ Ev. Lydiagegemeinde ♦ A. Frachisse ♦ M. Scherf ♦ IFS Universität Dortmund ♦ Verein WIR ♦ Mariengemeinde ♦ Grüne Damen Bethanien ♦ U. Kretschmann ♦ E. Fischer ♦ M. Köster ♦ H. Hesse ♦ Hausfrauenbund Dortmund ♦ Gülich Gebäudedienste ♦ Adolf Cosfeld GmbH ♦ Auto Zentrum Bernhard Ernst ♦ A. Zimmermann ♦ MDS Verwaltung GmbH & Co. KG ♦ Capellen & Partner ♦ Verlag Lensing ♦ B. Vollmann & M. Baumann ♦ Westdeutsche Spielbanken ♦ Pro Car Automobile GmbH ♦ G. Haarnagel ♦ Schaefer ♦ G. IHK Dortmund ♦ W. Neuffer ♦ Rechtsanwälte Spieker & Jaeger ♦ DEKRA Automobil GmbH ♦ Materna GmbH ♦ J. Kleinert



♦Stahlhandel Böhmke GmbH♦Dr. G. Neufert♦F. Krieg♦Zander & Partner GmbH♦ Dr.I. Göge  
 ♦Bildungszentrum f. Logistik♦Sparkasse Dortmund♦Assmann Beraten & Planen GmbH♦U.  
 Schwier♦Autoaufbereitung Cirkin GmbH♦Abendkreis♦Tanzsportclub Dortmund e.V.♦J. Busch♦satis&  
 fy GmbH♦Dr. Erich Meister Stiftung♦H. Päschke♦H. Stippel♦VKK Dortmund♦U.+M. Petmecky  
 ♦ G.Collin♦ L.R.Müller♦ J.Schroer♦ K.von AchtenDr.♦ S.Panteleit♦ Dr. G. Habig♦ K.  
 Schierholt♦A.Winkler♦H.Siemssen♦Caritas Konferenz St.Petrs♦Dr.M.Ritter♦R.Pfaeffle♦B.G.  
 Weidlich♦ E.Scherf♦ W.Schuh♦ L.-C-Süggel♦ R.vanEndert♦ R.TFuncke♦ A.Marx  
 ♦Dr.H.Tschersich♦A.Eickhoff♦G.Stratemann♦A.Clarin♦J.Schwartz♦E.Grosspeter♦A.Orlovius-  
 Wessely♦ G.+M.Sommer♦ I.Kampmann♦ Dr.H.Türk♦ G.vanBremen♦ Kath.KG St. Barbara  
 ♦H.Nessler♦Dr.jur.G.Clasen♦A.Hoffmann♦St.BrandGeers♦R.Küster♦Dr.W.Willgeroth♦Dr.L.Aderhold  
 ♦J.Peters♦F.J.Körling♦C.Straube♦A.Rheinländer♦T.Gerber♦P.Delinic♦C.P.Frowein♦A.Nill♦W.  
 Stohmann♦C.A.Schultz♦U.Wantia♦T.Nesemann♦Dr.C. Korling♦P.P.Finis♦M.Cremer♦T.Schmidbauer  
 ♦G.Appelhoff♦Enzian♦G.Feldkamp♦R.AL-Bazaz♦Dr.St.Luttke♦Th.Fehrenbach♦T.H.Schultz  
 ♦Dr.E.Schule♦B.Tonshoff♦U.Zarembki♦Dr.med.F.Heinemann♦Dr.P.J.Jankiewicz♦K.Bartling  
 ♦W.Ruhfus♦S.Bülling♦H.F.Brand♦K.Scholten♦G.Rueschenbeck♦R.Freigeber♦I.Smolin-Weber  
 ♦U.Schurmann♦Dr.med.D.Herbst♦Dr.H.Schmiedeknecht♦P.Jucho♦U.Lungmuss♦U.Dolezych  
 ♦R.Rau♦G.Uhlenbrock♦St.Zurbrüggen♦C.Ulbrich♦Evolve Consulting♦A.Scharfstädt♦Dortmunder  
 Energie und Wasser VE♦Leue&Nill GmbH♦H.J.Casper♦H.Jühe♦H.Mösta♦Caritas Konferenz  
 FranziskusGemeinde♦ I.Fortpied♦ C.-F.Schumann♦ R.Wendt♦ W.-D.Poetsch♦ Ev.Kg  
 Asseln♦I.Rosner♦K.Wortmann♦G.JahnsStreubel♦O.B.Brun♦W.Burgard♦H.W.Sinnwell♦M.Wunderatzke  
 ♦W.Mester♦V.Nichelmann♦K.Rockrohr♦F.Schmidt-Kamann♦C.Babel♦P.Kühn♦A.Becker♦K.H.  
 Reinhold♦G.Kohl♦St.Herms♦W.Brumm♦T.Targonski♦Wyjnagentuur Vincent Cuva♦J.Richter  
 ♦B.Hamm♦A.Thiel♦W. Päfgen♦Major Weine KG♦N.Hof♦J.+B.Broszio♦Dr. E. Kremer♦R.  
 Zamor♦H.+TH.Krüger♦K.-P.+C.Andreas♦S.Kalina♦E.Farrow♦Ve et K Werbeagentur♦M.Hatting  
 ♦Dr. Wiegner♦W.+G.Kilian♦E.Schaefer♦KG Wellinghofen♦Ev.Frauenhilfe Mengede♦H.-P.  
 Stratmann♦ KG St.Joseph Asseln♦ Kg St.Marien Sölde♦ B.Konecsny♦ KJG St.Karl  
 Borromaus♦W.Kramer♦K.Franke♦H.Keller♦Kath. Kaufmännischer Verein Mekuria♦S.Hegenbarth  
 ♦ Kath. Kg Heilige Familie Marten♦ Ev. Frauenhilfe Brackel♦ T.Kretschmann♦ H.-  
 P.Stratmann♦H.Päschke♦G.Rego♦M.Fischer♦Dr.H.-G.+U.Poll♦U.Schwittek♦M.Klug♦S.Wagner  
 ♦ D.+A.Niedermeier♦ J.Erdmann♦ E.G.Tiefenbacher♦ M.Michalke ♦ A.Kärger-  
 Steinhoff♦W.+K.Baum♦I.Varwig♦J.Eberhardt♦J.MeermannRickal♦Blacha♦Becke♦ Brock  
 ♦Trawny♦Jannekes♦van Ham♦Hilker♦Birke♦Sorooptimisten♦Lang♦KGDE Do-Landstrop♦  
 KGDE Lünen-Horstmar♦Wendt♦Backhaus♦Terex GmbH♦Stadtgymnasium Dortmund♦Ev. KG  
 Bergkamen♦Daniels♦Ev KG Scharnhorst♦Lahmann♦Citylauf♦Keller♦Kamperhoff♦Erdmann  
 ♦ Frauenhilfe Asseln Nord♦ Rotary Club♦ Schwerdt♦ Heilige Familie♦ KG  
 Scharnhorst♦Kosfeld♦Nohse♦Urban♦Lauer♦Zuhlke♦Derwald♦Gurke♦Maag♦Turk♦Caritas Kon-  
 ferenz St. Petrus♦Hausamen♦DJK Komet♦Henkel♦Remus-Schroer♦Pape♦Moll♦Langhorst♦Hain  
 ♦Siepe♦Kentler♦Hardi♦Spaeth♦Oesingmann♦Manthey♦KG St. Marien♦Bielak♦Veltins  
 Brauerei♦ Niedermeier♦ Sommer♦ Gemeinde Asseln♦ Ev. Friedenskirche♦ Mayersche  
 Buchhandlung♦Klasse 6a Clara-Schumann Gymnasium♦KG Scharnhorst♦Baltzer♦Reiter  
 ♦Spieckermann♦Lademacher♦Trocka♦Busch♦Schroter♦Braemer♦Schreiber♦Dietrich♦Schmitt  
 ♦Gonnermann♦Warns♦Reiter♦KG Scharnhorst♦Helbing♦Zarnitz♦Schroeder♦Garth♦Mehring  
 ♦Wiemann♦Keilholz♦Seifert♦Magiera-Jedan♦Bocker♦Kramer & Pischke♦Wetzstein♦Caritas  
 Konferenz♦Hellwig♦Stratmann♦Daniels♦Frauenhilfe♦Daniels♦Brinkmann♦Hausfrauenbund♦Inner  
 Wheel Club♦Friseur Hülsmann♦Sanitätshaus Schock

Wir bedanken uns auch bei allen hier nicht genannten Spendern für ihre Unterstützung.

Ein ganz besonderes Dankeschön richten wir an **Herrn Klunkert** für sein ehrenamtliches Engagement.

**Danksagung**



**5.4. Verwendung der Spendengelder**

An dieser Stelle möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick über die Verwendung der Spendengelder im Jahr 2011 geben:

- Lebensmittel
- Übernahme der Kosten für Passfotos und Ausweispapiere
- Schwangerschaftstest
- Zuschuss Klassenfahrt
- Reiseproviant
- Übernahme von Praxisgebühren
- Übernahme von Rezeptgebühren und Medikamente
- Fahrkarten für Heimfahrten/Ämtergänge
- Körperpflegeprodukte
- Druckkosten Dschungelbuch III
- Tierfutter und Kleintierbedarf
- Schuhe
- Malerarbeiten
- 3 neue Sofas
- Schulbedarf
- Weihnachtsgeschenke für die Klienten und Weihnachtsbaum
- Kinogutscheine
  
- Personalkosten Köchin Januar - Dezember 2011 auf 400 Euro Basis
- Stellenaufstockung um 10 Wochenstunden für Katja Barthel



**5.5. - Kontaktadressen**



**JUGENDHILFE**

**Sleep In Stellwerk**

Körner Hellweg 19  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 42 41 82  
Fax: 0231 / 42 41 91  
e-mail: stellwerkdo@vse-nrw.de

**Familienteam Dortmund**

Buschei 30  
44328 Dortmund  
Tel.: 0231 / 427 16 66  
Fax: 0231 / 58 95 092  
e-mail: familienbuerodo@vse-nrw.de

**Jugendhilfeeinheit Dortmund-Süd**

Am Schallacker 2a  
44263 Dortmund  
Tel.: 0231 / 39 50 712  
Fax.: 0231 / 39 50 713  
e-mail: jhedosued@vse-nrw.de

**Jugendhilfeeinheit Dortmund-West**

Germaniastr. 17  
44379 Dortmund  
Tel.: 0231 / 690 40 29  
Fax: 0231 / 690 40 38  
e-mail: jhedowest@vse-nrw.de

**Jugendhilfestation am Hafen**

Arnoldstr. 4  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 / 39 96 84 74  
Fax: 0231 / 39 96 84 78  
e-mail: jah@vse-nrw.de

**Jugendhilfeeinheit Bochum-Gerthe**

Lothringerstr.13  
44805 Bochum  
Tel.: 0234 / 60 49 16 90  
Fax: 0234 / 60 99 15 72  
e-mail: jhebochum@vse-nrw.de

**Team Dorstfeld**

Dorstfelder Hellweg 23  
44149 Dortmund  
Tel.: 0231 / 56 07 957  
Fax: 0231 / 56 07 959  
e-mail: teamdorstfeld@vse-nrw.de

**Globus**

Lange Str. 90

44137 Dortmund  
Tel.: 0231 /53 30 901  
Fax: 0231 /53 30 964  
e-mail: globus@vse-nrw.de

**Team Spektrum**

Körner Hellweg 19  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 /13 58 543  
Fax: 0231 /13 58 597  
e-mail: spektrum@vse-nrw.de

**SOZIALHILFE**

**Sprungbrett**

Rheinische Str. 167  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 /97 85 351  
Fax: 0231 /97 85 352  
e-mail: sprungbrett@vse-nrw.de

**SGB-Team Sputnik**

Rheinische Str. 167  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 / 43 00 80  
Fax: 0231 / 43 00 08  
e-mail: sputnik@vse-nrw.de

**In:Kontakt**

Rheinische Str. 167  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 /43 87 978  
Fax: 0231 /43 88 433  
e-mail: inkontakt@vse-nrw.de

**ZENTRALE EINRICHTUNGEN**

**Geschäftsstelle Dortmund**

Alte Straße 65  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 18 90-424  
Fax: 0231 / 18 90-510  
e-mail: gsdortmund@vse-nrw.de

**Pädagogische Beratungsstelle Dortmund**

Alte Straße 65  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 42 41 79  
Fax: 0231 / 1890-510  
e-mail: bsdortmund@vse-nrw.de

